

HEMPELS

Das Straßenmagazin

1,30 EUR

davon gehen
65 Cent
an die Verkäuferin
bzw. den Verkäufer

**Bischof Knuth:
„Nordelbische
Kirche muss
Perspektive
ändern“**



Rudern

**Porträt der
Deutschen
Meisterin
Gaby Schulz
aus Kiel**

HEMPELS vor Ort

**Oma Otti –
mit 78
HEMPELS
älteste
Verkäuferin**

Reportage

**Betreuung
statt Ent-
mündigung:
Hilfe für Alte
und Kranke**

Comic

**Interview
mit dem
Zeichner
Patrick
Wirbeleit**

Meinung

... und was unten ankommt

Arbeitslosengeld II, Steuerreform, Gesundheitsreform..., die Liste der Reformen reißt nicht ab. Manches ist für jeden ersichtlich positiv, anderes scheint nicht nachvollziehbar zu sein. Reformen sind dazu da, dass Missstände beseitigt werden. Zu diesen Maßnahmen können durchaus schmerzhaft Sparmaßnahmen gehören. Aber nur solche, die nachvollziehbar dem Gemeinwohl dienen.



Doch bei der jetzigen Reform entsteht der Eindruck, dass der positive Grundgedanke der Profilierungssucht einzelner Politiker zum Opfer gefallen ist. Eine Reform ist nur dann gut, wenn sie für alle Schichten tragbar ist. Bei einer Pauschalisierung ist die Gefahr groß, dass dies nicht der Fall ist. Genau das passiert momentan.

Die Liste der Ungerechtigkeiten ist lang. Leichter hingegen ist die Handhabung bei den Politikern. Die sollen nur einmal im Quartal pauschal 20 Euro zuzahlen. Meiner Meinung nach ist die neue Gesundheitsreform dringend reformbedürftig. Dabei sollten endlich einmal Betroffene mit eingebunden werden.

Denn was von oben gut aussieht, ist meistens etwas ganz anderes als das, was unten, in der Realität des Lebens, ankommt (siehe Bericht Seite 4).

Thomas Repp

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

woran denken Sie, wenn die Rede von der Evangelischen Kirche in Deutschland ist? Eine Untersuchung der Unternehmensberatung McKinsey aus den 90-er Jahren hatte zum Ergebnis, dass neben den sogenannten Kasualien wie Taufen, Trauungen und Bestattungen vor allem an das soziale Engagement der Kirche gedacht wird, also an die Diakonie. Mit Einrichtungen der Diakonie hat fast jeder Mensch in Deutschland zu tun. Kaum jemand weiß jedoch, dass ein großer Teil der diakonischen Einrichtungen außerhalb der verfassten Kirche arbeitet, also auch nicht nennenswert von Kirchensteuereinnahmen profitiert. Schwere Zeiten erleben solche Anbieter zurzeit vor allem wegen des massiven Fortfalls staatlicher Mittel, die die diakonische Arbeit in Deutschland vorrangig sichern. Dasselbe



Problem haben auch die diakonischen Werke innerhalb der Evangelischen Kirche, sie leiden jedoch zusätzlich unter erheblichen Sparzwängen durch den Fortfall von Kirchensteuermitteln.

Biblisch begründet ist die Arbeit der Diakonie insgesamt unter anderem beim Evangelisten Matthäus im 25. Kapitel. Hier fordert Jesus uns dazu auf, Hungrigen und Durstigen Nahrung zu geben, Nackte zu kleiden oder Häftlinge im Gefängnis zu besuchen – also Bedürftigen Gutes zu tun. Mit der bekannten Aussage: „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ fasst er zusammen, wie wir mit unseren Mitmenschen umgehen sollten.

Hempels interessiert, welchen Stellenwert diese Forderung Jesu in der zukünftigen Struktur der Kirche in Schleswig-Holstein angesichts der genannten Probleme noch haben wird. Seit Herbst letzten Jahres arbeitet eine Reformkommission daran, ein Bild der verfassten Kirche zu entwerfen, das im Jahre 2010 mit der Hälfte der heute zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel auskommt. Wird es Diakonie und eine effektive Hilfe für arme Menschen dann noch geben? Um darauf Antworten zu bekommen, haben wir diesen Monat in unserem Schwerpunktthema Kirche den Schleswiger Bischof Dr. Knuth befragt. Reportagen über die Armenspeisungen in Schleswig-Holstein und die Seemannsmission in Kiel beschreiben das soziale Engagement der Diakonie. Der aus der Kirche ausgetretene Theologe Alexander Feig hält in seinem Beitrag die Kirche gar für insgesamt rückständig und überflüssig.

Bilden Sie sich Ihre Meinung – und mischen Sie sich ein!

Jo Tein

Schleswig-Holstein Sozial

- Seite 4 Die Auswirkungen der Gesundheitsreform auf arme Menschen
- Seite 5 ebay: Versuchter Betrug im Namen einer Toten aus Kiel
- Seite 6 KIBA Kaufhaus: Unklare Zukunft
- Seite 7 Arbeitslosenhilfe auch mit Lebensversicherung
- Seite 8 Am Wochenende: Tagestreff zu

Das Thema: Kirche



- Seite 10 Interview mit Schleswigs Bischof Knuth: „Kirche muss die Perspektive ändern“
- Seite 12 Kirchliche Mittagstische im Norden
- Seite 13 Evangelische Seemannsmission in Kiel
- Seite 14 Ein Theologe erklärt seinen Austritt aus der Kirche

Nachgefragt

- Seite 15 Ärztin Manuela Avevor hilft Menschen, die auf der Straße leben

Sport



- Seite 16 Gaby Schulz – Deutsche Meisterin im Rudern
- Seite 16 Fußballer gesucht – ein Traumjob

HEMPELS vor Ort



- Seite 18 Oma Otti aus Flensburg – mit 78 Jahren die älteste Verkäuferin

International

- Seite 20 Obachlosigkeit in London – Interview mit der Schauspielerin Glenda Jackson

Kultur



- Seite 23 Interview mit dem Comic-Zeichner Patrick Wirbeleit

Rubriken

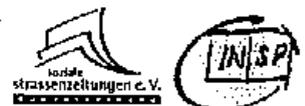
- Seite 2 Meinung, Editorial
- Seite 17 HEMPELS sportiv
- Seite 22 Veranstaltungen, Kinotipp, Gesches Soundcheck
- Seite 24 Leserbrief
- Seite 26 Chatroom
- Seite 29 Sperlings Sprechstunde, Mini-Jobs
- Seite 30 Buchtipps, Rezept, Rätsel
- Seite 31 Fragebogen „Stars von der Straße“, Karikatur

Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., Schaßstr. 4, 24103 Kiel
 Redaktion Kiel: Schaßstr. 4, 24103 Kiel, Tel.: 0431-6 61 31 17, Fax 0431-6 61 31 16
 Redaktion Flensburg: Tagestreff Johanniskirchhof 19, 24937 Flensburg, Tel.: 0461-4 80 83 25
 Redaktion Husum: Postfach 1167, 25801 Husum Tel./Fax: 04841-66 21 09

Geschäftsführer: Jo Tein
 Redaktion: Thomas Repp (V.i.S.d.P.), Peter Brandhorst, Thomas Stöbbe
 Mitarbeit: Andreas Ebinger, Christoph Müller, Stefan Huhn, Hajo Kiel, Catharina Paulsen
 Grafik: Nadine Grönwald, Britta Staack
 Sozialarbeiter: Djark Wolfsteller
 Anzeigen: Moni Nickels, Jan Postel
 Verkäuferbetreuer: Jan Hölzel
 Vereinsvorstand: Thomas Repp, Catharina Paulsen, Kai Wulf
 HEMPELS-Café: 04 31-6 61 4176

HEMPELS im Internet: www.hempels-sh.de
 reda@hempels-sh.de
 Druck: Rollenoffset-Druck Kiel
 Stockholmstr. 12, 24109 Kiel
 Spendenkonto: HEMPELS Straßenmagazin
 Kto 1 316 300 bei der EDG
 BLZ: 210 602 37
 HEMPels e.V. ist beim Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GI 4474 als gemeinnützig anerkannt



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Strassenzellungen und im Bundesverband Sozialer Strassenzellungen

Den Notarzt mit Briefmarken bezahlen

Welche Auswirkungen die Gesundheitsreform auf arme Menschen hat

Sie nennt sich Gesundheitsreform – doch für viele Menschen, besonders für Obdachlose, wird medizinische Versorgung künftig zum Luxus werden. „Viele sozial Schwache werden auf den Arztbesuch verzichten“, sagt Gerhard Schoof, Sozialarbeiter im Tagestreff und Kontaktladen in der Kieler Schaßstrasse. Zehn Euro Praxisgebühr, die sie aus eigener Tasche bezahlen müssten, haben viele einfach nicht. Hinzu kommt noch die Medikamentenzahlung.

Seit Jahresanfang sind Sozialhilfeempfänger nicht mehr von den Zuzahlungen auf Medikamente und Krankentransporte befreit. Sie müssen nun maximal zwei Prozent ihres Jahresbruttoeinkommens zuzahlen. Diese zwei Prozent haben einige schon im ersten Monat verbraucht – doch die Abrechnung erfolgt frühestens am Quartalsende. Besonders benachteiligt werden Heimbewohner, die auf Sozialhilfe angewiesen sind. Vom Sozialhilfesatz, knapp 300 Euro, bekommen sie nur 88 Euro Taschengeld, den Rest des Geldes erhält das Heim. Trotzdem werden die zwei Prozent auf den vollen Satz angerechnet. 88 Euro für Kleidung, Hygienemittel, Friseurbesuch – jetzt kommen noch Praxisgebühr, Medikamentenzahlung und die Taxifahrt zum Arzt hinzu. Diese wird nur noch in seltenen Fällen von der Kasse übernommen.

Am schwersten trifft die Gesundheitsreform die Obdachlosen. Da sie das Geld für die Arzneimittelzuzahlung in den meisten Fällen nicht haben, holen sie sich keine Medikamente. Da außerdem die zehn Euro für den Arztbesuch fehlen, zögern sie ihn hinaus, bis die Schmerzen unerträglich werden. „Auch diese Personen haben die Praxisgebühr zu entrichten“, sagt Dieter Konietzko, Pressesprecher der AOK in Kiel. „Wir wollten es so nicht, müssen uns aber nach der neuen Gesetzeslage richten. Wer keine

zehn Euro hat, muss sich ans Sozialamt wenden.“

Doch das Sozialamt hilft hier nicht weiter. Nur in äußersten Notfällen wird ein Kredit für Praxisgebühr und Medikamentenzahlung gewährt, der von der nächsten Zahlung abgezogen wird. Oft wird so ein Patient, dessen Krankheit in einem früheren Stadium ambulant erfolgreich hätte behandelt werden können, zum stationären Notfall. „Das Sammeln der Belege von Arzt und Apotheke ist für einen Menschen, der auf der Strasse lebt, zudem ein Ding der Unmöglichkeit“, so die Ärztin Manuela Avevor, die im Kieler Tagestreff und Kontaktladen in der Schasstrasse für Obdachlose eine Sprechstunde anbietet.

Ohne diese Belege kann bei der Krankenkasse jedoch keine Abrechnung erfolgen, kann das über die zwei Prozent hinausgehende Geld nicht zurückerstattet werden.

Auch beim Notarzt wird die Praxisgebühr fällig. Selbst bei Folgebesuchen, wenn der Beleg vom ersten Mal nicht vorgezeigt werden kann. „Einige Leute kramen die letzten Cents zusammen oder bleben verzweifelt an, mit Briefmarken oder Lebensmitteln zu bezahlen, da sie keine zehn Euro haben“, berichtet ein Notarzt. „Durchhalten und nicht krank werden“, lautete in den vergangenen Wochen oftmals ein zynisch klingender Rat. Für etliche Betroffene ist das bittere Realität. **Hajo Kiel**

„Durchhalten und nicht krank werden“, so ein zynischer Rat

Was Betroffene sagen



Frank Gripp, Flensburg: Ich bin substituiert, bekomme Methadon anstelle von Heroin. Bei jeder Vergabe soll ich fünf Euro zuzahlen. Und ich muss zu verschiedenen Ärzten, zum Beispiel bei der Wochenendvergabe. Außerdem ist mein Finger kaputt, ich müsste eigentlich zum Chirurgen. Das kann ich mir aber nicht leisten, weil ich mein Geld für die Methadonvergabe brauche.

Wenn das so weiter geht, dann muss ich wieder anfangen zu klauen. Letztens habe ich mir ein Schild umgehängt: „Hilfe – ich kann meine Rezeptgebühren nicht bezahlen!“ Damit bin ich über den Wochenmarkt gegan-

gen und habe in zwei Stunden zehn Euro zusammenbekommen. Die Menschen hatten echt Verständnis.

Adam Baron, 31, Husum: Ich muss oft zum Arzt. Das würde mich knapp 70 Euro kosten, vom Sozialamt bekomme ich monatlich aber nur 230. Beim letzten Arztbesuch habe ich schon Geld leihen müssen. Demnächst werde ich operiert. Ich weiß nicht, wovon ich dann die Zuzahlung im Krankenhaus bezahlen kann.

Jana Trompler, 18, Husum: Ich bin im vierten Monat schwanger und obdachlos. Vom Sozialamt erhalte ich 8,10 Euro pro Tag inklusive Schwangerschaftsbeihilfe. Wie soll ich davon 10 Euro Arztgebühren bezahlen und später noch mein Kind ernähren? Eine Frage stellt sich mir immer öfter: Wie soll die Geburt meines Kindes vonstatten gehen, wenn ich kein Geld habe? Es gibt kein Amt, das sich für mich zuständig fühlt.

Keine Weihnachtsgeschichte

Wie ein Unbekannter im Namen einer Verstorbenen aus Kiel bei ebay betrügen wollte

Folgende Geschichte ist über Weihnachten passiert, dem Fest der Liebe. Wir berichten jetzt dennoch darüber, da ihre Bedeutung weit über diese Tage hinausgeht. Weil sich mittlerweile auch die Polizei mit dem Vorfall befasst, wurden die handelnden Personen weitgehend anonymisiert.

Da verstirbt eine alte Dame in einem Vorort Kiels zwei Wochen vor Weihnachten. Die Familie ist sehr traurig, insbesondere der fast 80-jährige Witwer - nach über fünfzig Jahren Ehe. Um dem großen Freundes- und Bekanntenkreis die Nachricht vom Ableben der Freundin, Bekannten, Nachbarin und Vereinskameradin zu geben, entschließt man sich zu einer Traueranzeige in der Lokalzeitung. In der Anzeige wird nur der Wohnort genannt, nicht aber die genaue Adresse. Sie erscheint vier Tage nach dem Ableben.

Weitere sechs Tage später schreibt das Internetauktionshaus ebay international in Bern einen Brief an die Verstorbene. Inhalt: Sie habe sich kurz vor Weihnachten (also acht Tage nach ihrem Tod) bei ebay unter Angabe einer E-mail-Adresse als Nutzerin angemeldet. Der Brief enthält diese E-Mail-Adresse (die wir hier auch nicht bekannt geben möchten, nennen wir sie einfach „Almagerica@sowieso.de“) und Zugangsdaten nebst Freischaltcode für die Teilnahme an Internetauktionen.

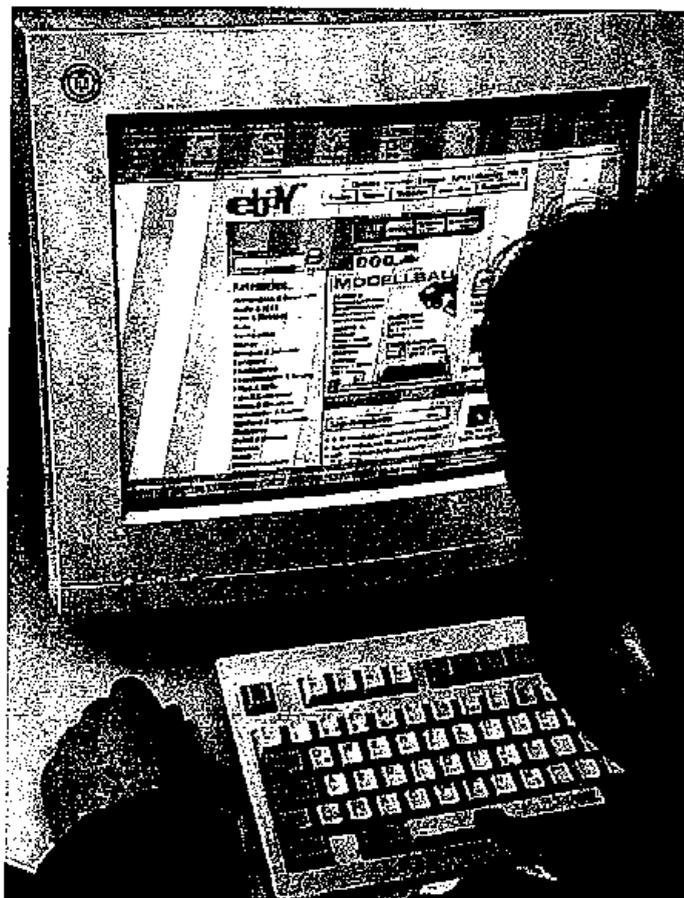
Der erstaunte Witwer hält dies für Werbung und will den Brief wegwerfen. Er entschließt sich aber, das Schreiben zunächst seinen Kindern zu zeigen. Die sind geschockt, da sie nicht wissen, ob diese Zugangsdaten per E-Mail auch an „Almagerica“ verschickt wurden. Wäre dies der Fall, könnte die unbekannte Person, die sich hinter

„Almagerica“ verbirgt, mit den Daten aus der Traueranzeige andere ebay-Teilnehmer betrügen. Zum Beispiel, indem er/sie auf Rechnung der Toten Waren einkauft oder teure Ware gegen Vorkasse verkauft, ohne nach Eingang des Geldes zu liefern. Es geht also um Betrug im Namen einer Verstorbenen. Den Hinterbliebenen würde das weiteres Leid hinzufügen.

Panik bei den Kindern: Hat „Almagerica“ schon zugeschlagen? Das Aufrufen der ebay-Seite im Internet ergibt: „Almagerica“ ist angemeldet, aber noch nicht frei geschaltet. Sofort schicken die Kinder eine E-Mail an ebay, in der sie ihren Betrugsverdacht äußern. Allerdings erhalten sie erst nach Weihnachten die erlösende Antwort, dass „Almagerica“ von ebay gesperrt wurde und somit keine Betrügereien mehr möglich sind. Dazwischen lagen drei Tage Ungewissheit und kein frohes Fest.

Und wie kommt „Almagerica“ an die Adresse der Verstorbenen? Die Ursache ist schnell gefunden. Zusammen mit den Informationen aus der Todesanzeige kann man sie sich schnell aus dem Telefonbuch zusammenreimen.

Was können wir daraus lernen? Dass selbst in den Momenten, in denen wir nur vorbehaltlos trauern möchten, Misstrauen unum-



gänglich ist. Dass man seine Adresse nicht mehr im Telefonbuch veröffentlichen sollte und schon gar nicht in Zeitungsanzeigen. Und dass man den Wunsch nach Ruhe und Frieden nur in der Anonymität realisieren kann.

Das Gute zum Schluss: Durch schnelles Handeln konnte materieller Schaden abgewendet werden, die Verzögerungen durch die Weihnachtsfeiertage taten ein Übriges. Das Weihnachtswunder hat hier auch im Kleinen gewirkt.

DiNe

Oben:
Das Internetauktionshaus ebay: Viele Menschen kaufen und verkaufen dort

Zukunft des KIBA Kaufhauses in Kiel weiterhin unklar

Die Zukunft des KIBA Kaufhauses am Gaardener Vineta-Platz sowie des Einrichtungsdépôts in der Wischhofstraße am Seefischmarkt sind weiterhin unklar. Zwar ist der kurzfristige Weiterbetrieb beider Projekte, die von der "Kielener Beschäftigungs- und Ausbildungsgesellschaft (KIBA)" betrieben werden, zunächst bis Ende nächsten März gesichert. Danach muss jedoch mit Veränderungen gerechnet werden. Auch die kommunale Beschäftigungsförderung insgesamt in der Landeshauptstadt ist unklar.

Bezieher von Sozialhilfe sollen im Rahmen der Beschäftigungsförderung die Chance erhalten auf die Rückkehr in normale Arbeitsverhältnisse. Im ersten halben Jahr wird ihnen zur Sozialhilfe ein geringer Mehraufwand gezahlt, danach befinden sie sich ein Jahr lang in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis. Die Stadt hat auf internen Veranstaltungen bereits angekündigt, künftig kein Geld mehr ausgeben zu wollen für sozialversicherungspflichtige Maßnahmen.

Endgültige Entscheidungen zum Kaufhaus sowie dem Möbellager sollen Ende Februar im Sozialausschuss getroffen werden. Möglich sei, so Alfred Bornhalm,

Endgültige Entscheidungen zum Kaufhaus sowie dem Möbellager sollen Ende Februar im Sozialausschuss getroffen werden

Leiter des Amtes für Familie und Soziales, gegenüber HEMPELS, dass dann für beide Einrichtungen eine neue Trägerschaft beschlossen werde.

Bisher habe bereits die Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände ein Interesse er-

kennen lassen. Das wäre, so Bornhalm, "mit Sicherheit die beste Lösung", sei es doch deren "klassische Aufgabe, für verarmte Menschen etwas zu tun". Sollten die Wohlfahrtsverbände ihre Bereitschaft aufrechterhalten, dann sei eine öffentliche Ausschreibung der Trägerschaft



ten „überflüssig, da dann ja schon alle freien Träger da drin sind“.

Den jetzigen Standort des Gaardener Kaufhauses werden diese Entscheidungen wahrscheinlich jedoch nicht mehr retten. Langfristig, so heißt es, suche man nach einem Ersatz.

Die Leiterin des Bereichs Personalentwicklung bei der KIBA, Anette Langner, bestätigte gegenüber HEMPELS, dass man sich Ende März sowohl aus dem Kaufhaus als auch aus dem Möbellager zurückziehen werde.

Alles sei „eine Frage des Geldes“. Die KIBA müsse sich künftig "auf das Kerngeschäft konzentrieren: auf die Qualifizierung und Vermittlung für den Ersten und Zweiten Arbeitsmarkt".

-pb

Oben: Mit Veränderungen muss gerechnet werden - KIBA Kaufhaus am Vineta-Platz

Foto: Christoph Möller

Meldungen

Arbeitslosigkeit verfestigt

139.600 Männern und Frauen waren Ende vergangenen Jahres offiziell arbeitslos in Schleswig-Holstein, 7.900 mehr als noch ein Jahr zuvor.

Die verfestigte Arbeitslosigkeit zeigt sich auch an einer weiteren Zahl: Innerhalb eines Jahres ist bis Herbst 2003 die Anzahl der beschäftigten Menschen um 19.600 auf 803.000 Arbeitsplätze zurückgegangen.

Tagestreff für Frauen zu

Der Tagestreff in der Kieler Frauenberatungsstelle (FBS) ist ab sofort geschlossen. Bisher konnten sich Frauen dort zwanglos aufhalten. Grund: Die evangelische Stadtmission muss sparen.

Weiterhin angeboten werden in der Harmsstraße 71 jedoch Beratungsgespräche. Die Öffnungszeiten sind dafür montags bis freitags, außer mittwochs, von 8.30 bis 13 Uhr. Telefon: 67 33 63.

Erst Silberhochzeit - dann Scheidung

Ehescheidungen nehmen in Schleswig-Holstein zu: Insgesamt 8.194 Paare ließen sich 2002 trennen, eine Zunahme um 23 Prozent gegenüber dem Vergleichsjahr 1995.

Besonders deutlich fällt der Anstieg bei Eheleuten aus, die 15 bis 25 Jahre verheiratet waren - 44 Prozent Zunahme auf 1.854 Scheidungen. Aber auch nach der Silberhochzeit werden Ehen noch fleißig geschieden, wie das Statistische Landesamt mitteilt: 913 mal in 2002 statt 820 sieben Jahre zuvor.

Arbeitslosenhilfe auch mit Lebensversicherung

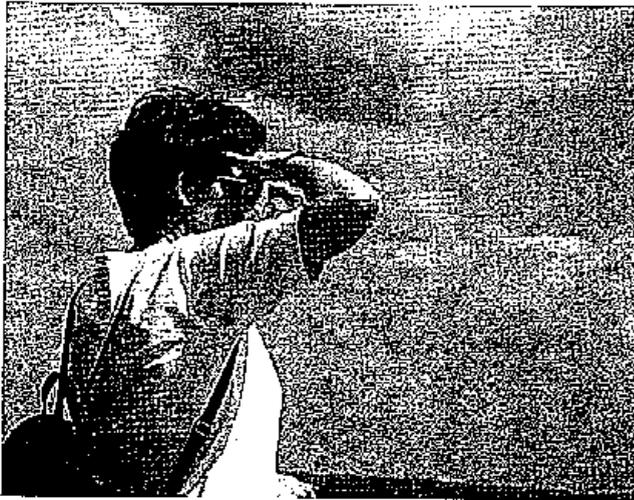
Arbeitslose besitzen auch dann einen Anspruch auf Gewährung von Arbeitslosenhilfe, wenn eine in früheren Jahren zur Altersvorsorge abgeschlossene Lebensversicherung den gültigen Freibetrag übersteigt. Das hat das Sozialgericht Aachen vergangenen Dezember in einem jetzt bekannt gewordenen Urteil festgestellt. Der Entscheid ist noch nicht rechtskräftig.

Im vorliegenden Fall ging es um einen kaufmännischen Angestellten, der 1993 nach einer 24-jährigen Berufstätigkeit arbeitslos geworden war. Im vergangenen Sommer lehnte das Arbeitsamt die Weiterzahlung der Arbeitslosenhilfe wegen angeblich fehlender Bedürftigkeit ab.

Begründung: Der Arbeitslose habe schon 1976 eine Kapital-Lebensversicherung abgeschlossen, deren Rückkaufwert im Sommer 2003 bei knapp 44.000 Euro lag. Außerdem verfügte der Arbeitslose über ein Sparguthaben in Höhe von rund 2.300 Euro. Das

Der bisher gültige Freibetrag ist laut Gericht zu gering

Arbeitsamt setzte davon lediglich Freibeträge in Höhe von jeweils 10.200 Euro für den Arbeitslosen und dessen Ehefrau ab, so dass ein nach Ansicht des Arbeitsamtes verwertbares Vermögen in Höhe von 25.800 Euro verblieb. Grundlage hierfür war dem Arbeitsamt die gültige Freibetragsregelung, wonach pro vollendetem Lebensjahr eines Arbeitslosen sowie seines Partners jeweils 200 Euro Freibetrag zu berücksichtigen sind.



Dieser Freibetrag, so das Aachener Sozialgericht, sei jedoch zu gering und ermögliche keine angemessene Altersversorgung. Vielmehr fördere er die „Verschleuderung von Altersvorsorgevermögen“ und stehe der gesellschaftlich erwünschten Bildung von privatem Altersvorsorgevermögen entgegen.

Lebensversicherungen, die unter jahrelangem Verzicht auf privaten Konsum aufgebaut wurden, würden so „praktisch entwertet“. Müsste der im konkreten Fall betroffene arbeitslose Angestellte auf seine Lebensversicherung zurückgreifen, nämlich wenn er keine Arbeitslosenhilfe mehr bekommt, dann verzichte er un-freiwillig auf den ihm Anfang 2006 zustehenden Auszahlungsbetrag der Lebensversicherung in Höhe von knapp 55.000 Euro. Eine Berücksichtigung und Verwertung der Lebensversicherung zum jetzigen Zeitpunkt sei deshalb „offensichtlich unwirtschaftlich“.

(Sozialgericht Aachen, S 8 AL 111/03)

Oben:
Was mag die Zukunft wohl bringen?
Für manch Arbeitslose kann das Urteil des Sozialgerichts Aachen bedeutsam sein

Kieler Tagestreff am Wochenende geschlossen

Die von der Stadtmission betriebene niedrigschwellige Anlaufstelle für Wohnungslose und Arme in der Kieler Schaßstrasse 4 muss ihr Angebot einschränken. Seit Beginn des Jahres bleibt sie am Wochenende sowie an Feiertagen geschlossen.

Die Evangelische Stadtmission e. V. ist eine mildtätige Stiftung. Im „Tagestreff & Kontaktladen“ werden bedürftige Menschen in Not beraten oder können sich einfach nur ausruhen. Außerdem besitzen sie die Möglichkeit, sich nach frostigen Nächten aufzuwärmen, sich zu waschen oder duschen. Frühstück und Mittagstisch werden für jeweils 75 Cent angeboten.

Die Anlaufstelle wird zu 80 Prozent aus freiwilligen Leistungen der Landeshauptstadt Kiel finanziert. Der Rest stammt aus Spenden und Eigenmitteln der Stadtmission.

Die Stadt Kiel hat die jüngsten Kostensteigerungen nicht vollständig mitgetragen, so dass künftig insgesamt 16 Prozent finanzieller Mittel weniger zur

Verfügung stehen. Das hat zur Folge, dass das Beratungs- und Tagesaufenthaltsangebot auf dem bisherigen Niveau nicht mehr aufrechterhalten werden konnte.

Bei Gästen und Besuchern ist diese Entscheidung auf massive Kritik gesto-

Ben. Sie fragen sich jetzt, wohin am Wochenende.



pb

-sto

Überfordert von den Anstrengungen des Lebens

Wie alte und kranke Menschen unterstützt werden - Betreuen statt bevormunden

Nennen wir sie Frau Bubahn. Auf einem kleinen Sofa sitzt sie nun, irgendwo in einer Einzimmerwohnung in einer größeren Stadt. Links das Bett, und davor ein Fernseher. Vor dem Ecksofa steht ein schmaler Couchtisch, und gegenüber befindet sich die türlose Öffnung zu einer Nische, in der man vielleicht kochen könnte. "Jeder Tag ist wie der andere", sagt Frau Bubahn, jeden Tag 24 Stunden nur in diesem Zimmer. Jetzt auf dem Sofa zittern die Hände fortwährend, und vielleicht ist das auch Ausdruck des langen Gebrauchs von Alkohol.

Alleine ist Frau Bubahn schon längst vom Leben überfordert. Sie braucht Hilfe und Unterstützung, um den Alltag noch bewältigen zu können. Freunde oder Angehörige hat sie schon lange nicht mehr. Seit vier Jahren untersteht sie einer so genannten rechtlichen Betreuung, wird seither sowohl in finanziellen wie sozialen oder gesundheitlichen Fragen von außen gestützt. "Borderline" heißt ihre Persönlichkeitsstörung, eine seelische Erkrankung an der Grenzlinie zwischen Neurose und Psychose. "Immer nur Angst im Leben", stöhnt Frau Bubahn, "ich hab schon oft versucht, mir das Leben zu nehmen". Der

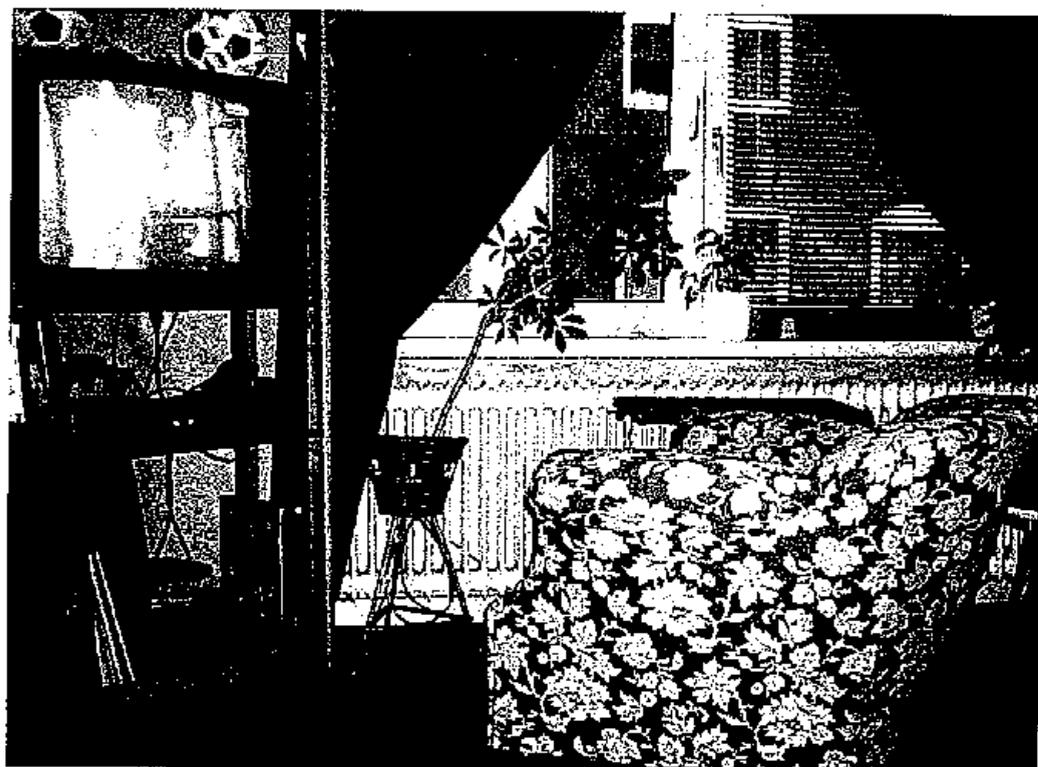
Alkohol ist ihr jetzt ein steter Begleiter, er soll helfen, das Gefühl der Panik notdürftig zu verdrängen.

Menschen in seelischer Not, wie Frau Bubahn überfordert von den quälenden Anstrengungen des Lebens. Menschen, die allein geblieben sind bei der Bewältigung des Alterwerdens. Die Zahl alter und kranker Menschen steigt, die ihr Leben ohne fremde Hilfe nicht mehr selbst gestalten können, was allgemein mit einer sich stetig verändernden Alters- und Sozialstruktur in der Bevölkerung erklärt wird. Eine Million Menschen unterliegen in

Deutschland einer rechtlichen Betreuung. In Schleswig-Holstein waren es im vergangenen Jahr knapp 40.000. 1992, bei Inkrafttreten des jetzt gültigen Betreuungsrechts, wurden 28.300 Menschen betreut. Noch bis Ende 1991 konnte kurzfristig entmündigt werden, wer am Leben zu scheitern drohte oder es bereits war.

Entmündigung bedeutete damals: "Vormünder" bestimmten über das Leben ihrer "Mündel". Der Wille dieser Menschen wurde nur wenig geachtet. Die Vermögensverwaltung stand im Vordergrund, hingegen wurde die

Unten:
Der Fernseher als
einzigster Begleiter
im Leben



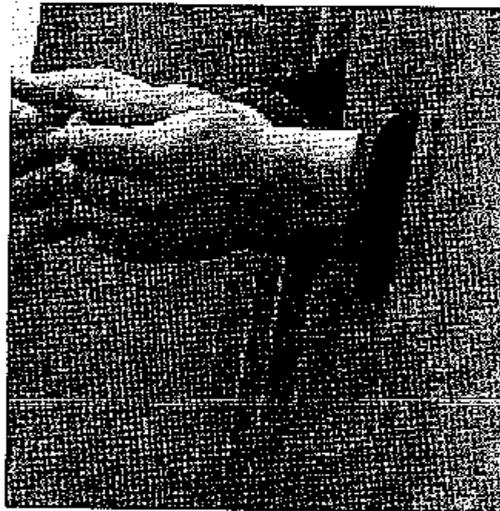
Gesundheitsvorsorge oft vernachlässigt. Manch Vormund verwaltete hundert oder noch deutlich mehr entrechtete Menschen.

Betreuen statt bevormunden, so ließe sich die Zielsetzung des jetzt gültigen Rechts überschreiben - nicht mehr über andere Menschen entscheiden, sondern für sie. Die Betreuung, so ist als Ziel vorgegeben, soll ein menschenwürdiges und selbstbestimmtes Leben ermöglichen, muß dabei den Willen der betreuten Person maßgeblich berücksichtigen. Und: wer betreut wird, verliert nicht seine Geschäftsfähigkeit, darf weiterhin Verträge abschließen. Wer will, kann zum Beispiel auch heiraten. Rechtliche Betreuung bedeutet also, zu erkennen, wo sich die Ressourcen eines Menschen befinden. Verbliebene Fähigkeiten sollen dann gestärkt werden. Wo zusätzliche fremde Hilfe erforderlich ist, organisieren die Betreuerinnen oder Betreuer den Pflegedienst oder auch, wie bei Frau Bubahn, eine psychiatrische Betreuung. Vormundschaftsgerichte haben über die Einrichtung von Betreu-

„Die gesetzliche Betreuung stelle für alte und kranke Menschen eine unverzichtbare Hilfe dar“

ungen zu beschließen und jede einzelne spätestens nach fünf Jahren neu zu überprüfen. Im Gesetz wird vor allem der ehrenamtlichen Betreuung eine große Bedeutung zugewiesen. Angehörige, Verwandte, Nachbarn von Hilfsbedürftigen sollen so insbesondere bei einfacheren Fällen in die Verantwortung ge-

nommen werden, damit bei der Organisation von Pflege auch der emotionale und soziale Kontakt zur Umwelt nicht abreißt. In Schleswig-Holstein sind das zurzeit knapp 24.000 Verfahren. Knapp 15.500 Menschen werden



Oben: Betreuung soll helfen, den Kontakt zur Umwelt nicht abreißen zu lassen.

zudem von Berufsbetreuern um- sorgt.

Die gesetzliche Betreuung stelle "für alte und kranke Menschen eine unverzichtbare Hilfe dar", sagt die Richterin Brigitte Kreuder-Sonnen, im Kieler Justizministerium Expertin für Betreuungsrecht. Allerdings werde das jetzige Recht häufig auch als Eingriff empfunden und sei zudem zu bürokratisch. Zusammen mit den anderen Bundesländern wurden deshalb im zuständigen Justizministerium Reformvorschläge erarbeitet, um noch in diesem Jahr eine Bundesratsinitiative auf den Weg zu bringen. Künftig sollen nahe Angehörige durch Vor-sorgevollmachten dazu verpflichtet werden, für hilflose

Menschen im eigenen Familienkreis selbst die Verantwortung zu übernehmen. In diesen Fällen müsste vom Gericht kein Betreuer mehr gestellt werden. Gewünschter Nebeneffekt: Deutliche Reduzierung der Ausgaben insbesondere für Berufsbetreuungen.

Wer ehrenamtlich betreut, erhält eine jährliche Pauschale von 312 Euro. Die Arbeit von Berufsbetreuern kostet die Länder bis zu 31 Euro pro Stunde. Schleswig-Holstein hat im vergangenen Jahr insgesamt gut 11,2 Millionen Euro für Betreuungen ausgegeben. Fünf Jahre zuvor war es noch ein deutlich geringerer Betrag, nämlich gut 13 Millionen Mark.

Frau Bubahn sagt beim Abschied, "ohne meine Betreuerin wäre ich bestimmt nicht mehr im Leben. Sie spricht mit mir und merkt, wenn es mir besonders schlecht geht. Und organisiert schnell Hilfe". Und dann geht sie, ganz langsam, zum Fernseher. "Wenn ich allein bin, also meistens", sagt sie jetzt noch, "schaue ich fern. Manchmal kriege ich dann ganz gut was mit vom Leben".

Peter Brandhorst

Info

20 Betreuungsvereine organisieren in Schleswig-Holstein flächendeckend die rechtliche Betreuung alter oder kranker Menschen. Wo der jeweils nächste Verein arbeitet, kann beim Dachverband "Interessengemeinschaft der Betreuungsvereine Schleswig-Holstein" in Neumünster nachgefragt werden: Wittorfer Str. 51, Telefon 04321 - 411 65.

„Kirche muss die Perspektive ändern“

Schleswigs Bischof Dr. Hans Christian Knuth kündigt im HEMPELS-Gespräch weitere Einsparungen an – auch diakonische Einrichtungen sind betroffen

Herr Bischof Knuth, was wird Kirche – angesichts starker Einsparzwänge – in Zukunft noch für Arme tun können?

Die Antwort ist nicht ganz einfach, weil wir ein großes Spektrum diakonischer Einrichtungen haben. Ein Kirchenoberer kann nicht einfach bestimmen, denn die Kirche baut sich von unten nach oben auf. Prinzipiell gibt es keine Direktive von oben außer der, dass gleichmäßig gespart werden muss. Jeder Kirchenvorstand oder Kirchenkreisvorstand muss für sich vor Ort selbst entscheiden, was entbehrlich ist und was nicht. Auf dieser Ebene sind ja auch die ganzen Einrichtungen angesiedelt – Schuldnerberatungen, Suchtberatungen, Obdachlosenhilfen oder auch die Kindergärten.

Die Kirche betreibt ihre Einrichtungen gerne, aber manchmal sind sie finanziell einfach nicht mehr tragbar. Wir haben Aufgaben, wie etwa die Versorgung älterer oder wohnungsloser Menschen nach dem Subsidiaritätsprinzip, vom Staat übernommen. Das bedeutet, dass der Staat große Teile der von uns verrichteten Arbeit abgegeben hat. Er muss diese dann aber auch wieder übernehmen, wenn wir die Leistung nicht mehr erbringen können. Oder für die Ausgaben aufkommen, wenn wir sie uns nicht mehr leisten können. Da muss man jetzt über andere Finanzierungsmodelle nachdenken, zum Beispiel mit den Kommunen neu über die Eigenbeteiligung der Kirche bei den Kindergärten verhandeln. Aber die Kirche muss für alle Menschen da sein, für Arme oder Behinderte gleichermaßen.

Welche Finanzierungsmöglichkeiten hat die Kirche für die Diakonie, wenn der Staat sich nicht mehr beteiligt?

Wir können nur das Geld ausgeben, das wir haben. Und die

„Wir müssen die Freiwilligkeit fördern“

Höhe unserer Kirchensteuer-Einnahmen ist auf neun Prozent der Lohn- und Einkommenssteuer festgelegt. Eine Steuerreform kostet uns also sofort und direkt viel Geld. Momentan haben wir ein Drittel weniger Einnahmen. Das ist ganz klar konjunkturell bedingt und liegt nicht nur an Austritten. Da steuern wir ja schon gegen, denn die Kirche ist lebendiger geworden. Im Gegenteil: Es gibt auch viele Christen, die freiwillig an die Kirche zahlen, obwohl sie das gar nicht müssten. Unser Hauptproblem ist einfach die verringerte Steuereinnahme, für die nicht wir die Schuld tragen und an der wir auch nichts ändern können.

Müsste nicht sehr viel mehr über Spenden und über Vereine finanziert werden?

Der Bau von Orgeln wird schon jetzt nur noch aus Spenden finanziert. Auch die Arbeit an Kunstschätzen, wie hier im Schleswiger Dom, wird teilweise ausschließlich aus Spenden

finanziert. Da gibt es den Förderverein „Kirchenmusik an Dom“ und den Förderverein „Balam Dom“.

Und was ist mit ehrenamtlichem Einsatz?

Unser größtes Kapital ist sicher die Freiwilligkeit, also auch die ehrenamtliche Arbeit.

Ein Beispiel: Ich bin seit einiger Zeit Schirmherr des Blauer Kreuzes. Dort werden Alkoholiker und andere Süchtige von über 200 engagierten Ehrenamtlichen unglaublich erfolgreich betreut.

Muss diakonische Arbeit nicht viel stärker in den Gemeinden stattfinden, dort wo die Ehrenamtlichen sind?

Eine schwere Frage. Vieles ist mal in die Kirchenkreise verlagert worden, weil die professioneller arbeiten können. Viele Kirchengemeinden waren überfordert. Doch Kirchengemeinden arbeiten „bodennäher“. Natürlich wissen die Kirchenvorstände oft mehr über die Problematik, als Obere dies tun. Ehrenamtliche gibt es aber nicht nur in den Gemeinden. In der Diakonissenanstalt in Flensburg beispielsweise sitzen Leute im Aufsichtsrat, die zum Teil aus der Wirtschaft kommen. Bei uns arbeiten sie zum Nulltarif und opfern ihre kostbare Zeit, während sie sonst auf dem freien Markt viel verdienen. Wir müssen die Freiwilligkeit auf allen Ebenen fördern.

Wird es in Zukunft nur noch eine „Schwerpunkt“-Diakonie geben statt der „flächendeckenden“, an die wir uns gewöhnt haben?

Wir müssen innovativ bleiben. Die Diakonie ist immer dort eingesprungen, wo Lücken im System sind, wo man schnell und unbürokratisch einspringen muss, weil sonst keiner hilft. Diakonie nimmt so das „Prophetische Wächteramt“ der Kirche wahr.



Bischof

Dr. Hans Christian Knuth, Jahrgang 1940, vertritt seit 1991 den Sprengel Schleswig. Seit 1999 ist er auch leitender Bischof der „Vereinigten Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands“ (VELKD) und Vorsitzender des Deutschen Nationalkomitees. Zusammen mit Bischöfin Maria Jepsen aus dem Sprengel Hamburg und Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter aus dem Sprengel Holstein-Lübeck ist er

einer der drei obersten Würdenträger der Nordelbischen Kirche.

Das bedeutet: Sie hat die Aufgabe, auf Probleme oder soziales Unrecht aufmerksam zu machen. Das Kirchenasyl zum Beispiel, das nicht nur ein rechtliches Problem ist, sondern auch ein soziales, ist für mich ein Beispiel für innovative Diakonie. Aber natürlich müssen wir auch weiterhin traditionellen Diakonieaufgaben nachkommen. Vor allem muss die Kirche auch in Zukunft die Interessen der Armen vertreten.

Aus welchen Bereichen muss sich die Kirche zurückziehen?

Es gibt kein gesamtkirchliches Konzept. Ich begrüße das auch, weil die Kirchengemeinden vor Ort entscheiden, wo sie sparen. In Eckernförde ist es jetzt vielleicht das "Grüne Haus", was ich sehr bedauern würde, weil ich es als Probst selber mit genutzt habe. Aber manchmal müssen halt Schwerpunkte gesetzt werden. Achtzig Prozent unserer Ausgaben sind Personalkosten, und Sparmaßnahmen treffen deshalb immer Menschen. Wir haben zurzeit erfreulichen Theologen-Nachwuchs, aber kein Geld, um die Nachwuchspastoren einzustellen. Wir müssen dort einsparen, obwohl wir wissen: Wenn wir auf unserem Kerngebiet reduzieren, dann dürfen wir uns nicht wundern, dass wir Einbußen haben.

Wo sehen Sie Auswege aus der Misere?

Wir könnten die Einnahmenseite verändern. Zum Beispiel könnten wir ein Prozent vom Bruttogehalt nehmen, so dass wir von politischen Querelen und Steuerreformen nicht behelligt würden. Andererseits finde ich es gerechter, sich an der Lohn- und Einkommenssteuer zu orientieren, weil diese ja der Progression unterliegt und Ärmere also auch weniger zahlen müssen. In den heutigen Zeiten müssten wir dann aber ein bis zwei Prozent mehr nehmen. Dies steht uns ja frei, weil wir und nicht der Staat entscheiden.

Besteht das eigentliche Problem darin, dass viele Entscheidungen der Kirche in der Öffentlichkeit nicht verstanden werden?

Wir geben leider manchmal ein



falsches Signal. Eines davon ist das Nichtübernehmen von unserem Nachwuchs, den Vikaren, in eine feste Stelle. Aber auch die Schließung oder der Verkauf von Kapellen sind ein schlechtes Signal. Auch bei den Gehältern gibt es Überlegungen zu sparen, beispielsweise neue Tarifverträge.

Sind Gehaltskürzungen ein Weg, mehr Menschen im kirchlichen Dienst zu halten?

Die Frage der Gehaltskürzungen oder sogar des Gehaltsverzichts wird kirchenintern ernsthaft diskutiert. Ein Pastor fängt viel später an, Geld zu verdienen, als beispielsweise ein Maurer. Ich hatte noch mit 30 Jahren nur etwa 300 Mark in der Geldbörse. Ein Theologe investiert erst mal sehr viel, bevor er verdient. Er kann doch erwarten, dass sich das irgendwann einmal bezahlt macht. Das Gehalt der Pastoren einfach um die Hälfte zu kürzen, kann nicht der kirchliche Weg sein.

Eine verarmte Kirche kann nichts mehr für andere tun, weil sie selber ums Überleben kämpfen muss und sich nicht mehr auf ihre Arbeit konzentrieren kann. Es werden noch mehr Fragen diskutiert: Soll die Kirche aus dem Beamtensystem aussteigen? Soll eine Sekretärin bei der Kirche drei Stufen unter der beim Land verdienen? Ich halte Kürzungen für problematisch.

Oben:
„Kirche hat die Aufgabe, auf soziales Unrecht aufmerksam zu machen“:
Bischof Hans Christian Knuth mit dem Glücksburger Vikar und HEMPELS-Mitarbeiter Friedrich Degenhardt

Wie sieht Ihre Vision von diakonischem Handeln aus?

Zum einen: Innovatives Handeln und genau hinsehen, wo Menschen durchs Netz fallen. Zum anderen das Potential der ehrenamtlichen Arbeit in Erinnerung rufen und noch viel mehr pflegen als bisher. Und wir müssen auch sehen, wo wir die Zuschüsse, die gesetzlich garantiert sind, auch wirklich bekommen.

In der Nordelbischen Kirche arbeitet zurzeit eine Reformkommission. Wo sehen Sie – einmal von allen Kürzungen abgesehen – einen positiven Ansatz?

Wir müssen die Perspektive ändern – Kirche kann sich nicht durch ihre Werke rechtfertigen. Vielleicht müssen wir in der Quantität zurückgehen. Die Qualität darf aber keinen Schaden nehmen. Auf jeden Fall kann es keine Kirche ohne Diakonie geben. Diakonie ist eine unmittlere und unverzichtbare Dimension des kirchlichen Lebens. Nur der sehr ausgebauten Apparat kann zurückgefahren werden. Bedingung ist dann aber, dass andere diese Aufgaben übernehmen müssen.

„Eine Kirche ohne Diakonie kann es nicht geben“

Interview: Thomas Repp,
Friedrich Degenhardt

Kirche und soziales Leben I

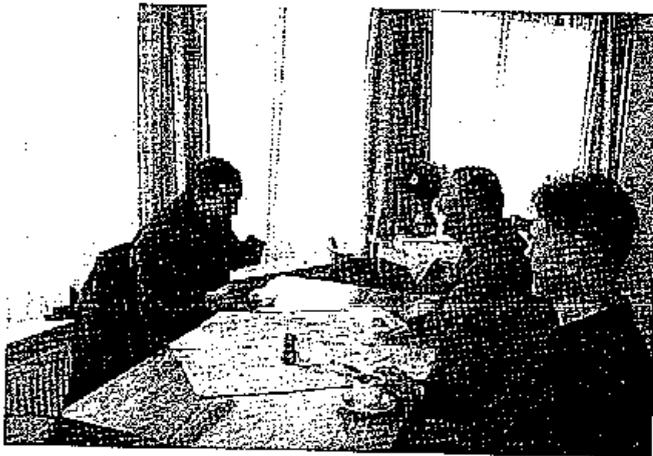
Beim Essen den Kontakt zur Mitwelt halten

Kirchliche Mittagstische in Schleswig-Holstein verzeichnen regen Zulauf

„Das ist hier meine Familie“, schwärmt der alleinstehende Oscar, „ich habe in meinem Leben neben meiner gemeinnützigen Arbeit doch nur diesen Treffpunkt“. Der 48-Jährige arbeitet auf einem Friedhof und sitzt gerade beim Mittagstisch einer kirchlichen Einrichtung.

In beinahe jeder Stadt Schleswig-Holsteins gibt es mittlerweile solche Essenausgabestellen, die regen Zulauf erhalten. Alleine in der Landeshauptstadt Kiel sind es drei sehr gut

Unten:
Besucher eines
kirchlichen
Mittagstisches



besuchte Mittagstische. Sie werden von evangelischer wie katholischer Kirche angeboten. Die Menschen, die dorthin gehen, sind auf diese Unterstützung auch angewiesen. Ohne sie hätten sonst nur die wenigsten von ihnen die Möglichkeit, sich regelmäßig und preisgünstig ein warmes Mittagessen zu leisten. „Geh doch mal einkaufen“, schimpft Oscar und deutet auf das lecker aussehende Mittagessen nach Hausmacherart. „Das Gemüse könnte ich mir sonst nicht leisten.“

Auch Michael kann das nur bestätigen. „So ein Essen kann ich mir nicht leisten. Es sei denn, ich würde zuvor preiswert große

Mengen einkaufen und vorkochen. Aber dann müsste ich drei Tage hintereinander das Gleiche essen“. Bis vor kurzem besaß der 39-jährige Arbeitslosenhilfempfangener noch eine eigene kleine Baufirma. Dann musste er Konkurs anmelden. Stück für Stück ging es bergab. „Es war schon komisch, als ich das erste Mal hierher kam“, erzählt er. Heute ist das für ihn gewohnter Alltag.

Die Besucher kommen auch deshalb so gerne, weil sie unter ihresgleichen sind. „Man wird hier nicht diskriminiert“, erklärt Oscar, „und nach dem Essen können wir noch etwas klönen.“ Soziale Kontakte am Mittagstisch. Der Zusammenhalt in der Gruppe ist dem 48-Jährigen deshalb wichtig. Die Ausgabestelle hat sich zum Treffpunkt und zur Informationsbörse entwickelt. Das weiß auch Dörte Lindner-Schmidt aus Westerland auf Sylt. Dort werden zwar über eine Tafel, deren ehrenamtliche Leiterin sie ist, Lebensmittel verteilt. Doch eine Notwendigkeit für einen Mittagstisch erkennt sie auf der Insel der Reichen und Schönen nicht. „Viel wichtiger ist die Versorgung mit Lebensmitteln und die Möglichkeit, sich im Rahmen der Tafel zu treffen und zu unterhalten“.

Deshalb laden die Mitarbeiterinnen auch zum Kaffee ein. Die ärmeren Insulaner nehmen das Angebot gerne an, die Sylter Tafel boomt. Mittlerweile kommen zweimal die Woche 50 Menschen zu den Abgabestellen, um Lebensmittel zu holen oder sich einfach nur zu treffen. Innerhalb weniger Monate hat sich deren Zahl mehr als verdoppelt.

Wie lange es Mittagstische oder Tafeln noch geben wird, steht in den Sternen. Hans-Werner Letsch vom Kieler „Tagestreff und Kontaktladen“ in der Schaßstraße weiß nicht, „ob wir dieses Angebot auch nach der Sommerpause in dem vorhandenen Umfang weiterführen können.“ Sparmaßnahmen treffen immer auch solche Angebote. „Ohne Spenden und Sponsoring von Firmen sieht es ganz schlecht aus“, meint Letsch. Im ganzen Land geht diese Sorge um. „Wir wissen nicht, wie viel Geld der Kirche durch die Steuerreform verloren geht. In Rendsburg sind etwa 13 Prozent der Einwohner Sozialhilfeempfänger. Drei Ausgabestellen hat die Rendsburger Tafel eingerichtet. Als Besonderheit wird dort neben der Ausgabe von Lebensmitteln eine Suppenküche betrieben. An fünf Tagen die Woche werden 80 Essen ausgestellt. „Wir können den Betrieb aber auch nur aufrechterhalten, weil wir zusätzlich Geld- und Lebensmittelspenden erhalten“, weiß Henning Schulke, Koordinator der Rendsburger Tafel. „Wenn das nachlässt, dann sieht es schlecht aus.“

Immer mehr Mittagstische versuchen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Für manche ist es das verstärkte Einwerben von Spenden und Sponsoring. Andere müssen die Abgabepreise erhöhen. Doch das ist Oscar und Michael bisher noch egal, die gerade beim Nachschlag angelangt sind. „Hier haben sie die Preise zwar schon um 40 Cent erhöht. Aber wir kommen immer noch“.

Thomas Repp

Sogar auf Sylt boomt die örtliche Tafel

Kirche und soziales Leben II

„Ich bin froh, dass es euch gibt“

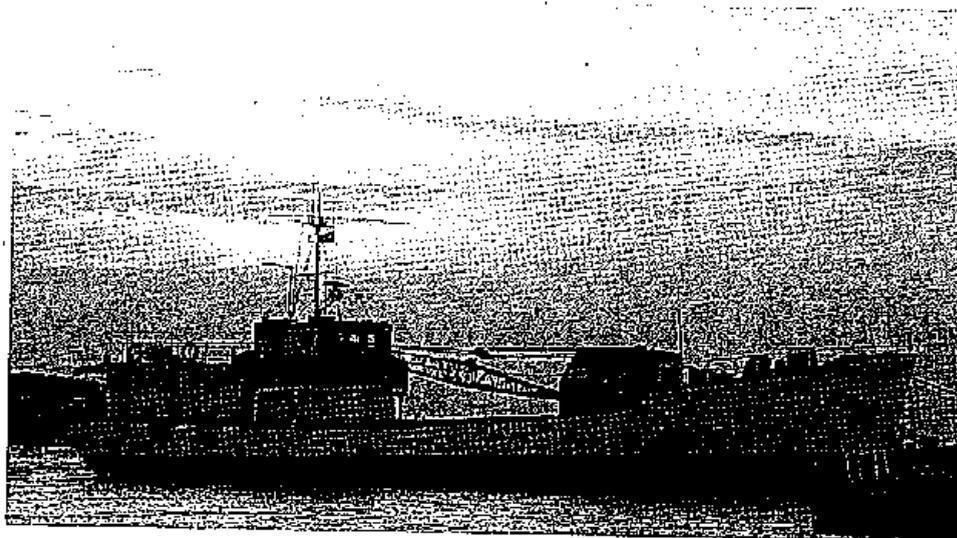
Wie die evangelische Seemannsmission in Kiel Menschen hilft

In der Kieler Seemannsmission an der Kanalstraße haben schon Seeleute aus vielen Nationen übernachtet – Griechen oder Norweger beispielsweise, Philippinos, Holländer, Polen oder auch Dänen. Viele von ihnen haben einfach nur das Bedürfnis, über ihre Probleme reden zu wollen“, beschreibt Seemannspastor Axel Matyba eine wichtige Funktion der Mission. Manche waren zuvor monatelang auf ihrem Schiff fern von Heimat und Familie.

Die Seemannsmission ist 365 Tage im Jahr rund um die Uhr geöffnet. Neben der „seelischen Betreuung“ finden Seeleute aus fernen Ländern finden hier in Kiel auch einfach nur die Möglichkeit vor, bei kostengünstiger Unterkunft und Verpflegung die Wartezeit auf das nächste Schiff, den nächsten Job zu überbrücken. Für sie alle ist es Gelegenheit, auf Menschen zu treffen, die mit den besonderen Umständen der Seefahrt vertraut sind.

„Zu uns kann kommen, wer will“, sagt Pastor Matyba, „die Religion spielt keine Rolle. Alle Menschen haben die gleichen Sorgen. Bisher hatte noch nie einer ein Problem damit, sich einem protestantischen Pastor anzuvertrauen.“ Hierbei wird weltweit in den Seemannsmissionen zusammen gearbeitet. „Es kommt öfters vor, dass ich eine E-Mail von beispielsweise meiner Kollegin in Piräus erhalte, die mir sagt, welchen Besatzungsmitgliedern eines von Griechenland nach Kiel fahrenden Schiffes es schlecht geht. Und dann schaue ich nach, ob und wie diesen Menschen geholfen werden kann“.

Doch der Pastor und sein Team – zwei Halbtagsangestellte, ein Zivildienstleistender, mehrere 400-Euro-Kräfte sowie ehren-



Ob nun mit großen Pöbten oder kleineren Dampfern – Seeleute, die den Kieler Hafen ansteuern, haben oftmals eine lange Reise hinter sich.

Bei Pastor Axel Matyba (auf unserem Foto rechts; zusammen mit einem schwedischen Seemann) können sie seelische Betreuung finden.

amtliche Mitarbeiter – betreuen auch die Angehörigen von einheimischen Seemannern. Beispielsweise Frauen aus Kiel oder Umgebung, deren Männer gerade auf hoher See sind. Nicht selten leiden vor allem Familienangehörige unter der langen Trennung von Mann oder Vater.

Finanziert wird die Seemannsmission einerseits durch Spenden, die über einen Förderverein gesammelt werden, zum Groß-

teil aber aus Mitteln der Evangelischen Kirche. In diesem sowie im nächsten Jahr werden diese kirchlichen Mittel jedoch um jeweils 25 Prozent gekürzt. „Spätestens im nächsten Jahr werden wir dann ein ernsthaftes Existenzproblem bekommen“, sagt Pastor Matyba.

Matyba fürchtet, dass die weitere Existenz der Einrichtung bedroht sein könnte. Mit dem Wegfall der Seemannsmission ginge ein weiteres Stück Menschlichkeit im Kieler Hafen verloren. Was diese besondere Form der zwischenmenschlichen Aufmerksamkeit bedeutet, weiß nicht nur jener philippinischer Arbeiter zu schätzen, der sich kürzlich durch einem Sturz bei Verladungsarbeiten an der Kieler Schleuse schwer verletzte. Am Krankenbett war Axel Matyba sein einziger Gesprächspartner. Später erhielt er einen Karten Gruß: „Ich bin froh, dass es euch gibt“.

Hajo Kiel

Pastor? Nein danke!

Ein Theologe erklärt seinen Austritt aus der Kirche

Wenn man mich heute fragt, warum ich 2003 nach neun Jahren Ausbildung aus der Kirche austrat, kann ich nur antworten: „Ich hatte gute Freunde und sehr viel Glück!“

Ich bin Pastorensohn. Viermal musste ich in meiner Kindheit



Unten:
"Ich hatte gute
Freunde und sehr
viel Glück";
Alexander Felg

umziehen, weil die Kirchenleitung mit dem moralischen Verhalten meines Vaters nicht einverstanden war. Denn Scheidung heißt auch heute noch Umzug.

1993 wurde ich Zivl in einer Kieler Kirchengemeinde. Mein Vorgesetzter meinte: „Du bist doch einfach nur zu faul, um Pastor zu werden“. Heute wünschte ich mir, ich wäre die darauf folgende Wette und das Theologiestudium nicht eingegangen. Wer in der Kirche arbeiten will, muss die Augen schließen. Um mein Studium zu überstehen, habe ich das oft getan.

Bereits in den ersten Wochen wurden öffentlich bekennende Schwule zu persönlichen Gesprächen mit der Kirchenleitung eingeladen. Aufgrund meiner eigenen Erfahrungen mit der

Kirche glaubte ich Ihnen, wenn Sie geschockt aus dem Vieraugengespräch kamen und sagten: „Man hat mir nahegelegt, einen anderen Beruf zu ergreifen. Dass ich als Schwuler Pastor werde, ist unwahrscheinlich“.

Als Unbetroffener haben mich solche Ereignisse zunächst wenig bis kaum berührt. Für mich war klar, Kirche ist ein Unternehmen, wer drin arbeiten will, muss sich an die Regeln halten. So habe ich mich mit den Jahren immer mehr zum Täter entwickelt.

In meinem vierten Semester legte man mir nahe, doch schon jetzt sozialen und kirchlichen Einsatz zu zeigen. Meine Chancen auf eine Pastorenstelle würden steigen. Also gab ich meinen Job an der Tankstelle auf, gab Konfirmandenunterricht und betreute Behinderte. Ich wollte sicher gehen. Ich kannte genug Beispiele und wusste, was passiert, wenn man einmal der kirchlichen Willkür ausgeliefert ist.

Zum Beispiel war 2001 ein befreundeter Pastor seinem Vorgesetzten zu oft auf die Füße getreten. Leider hatte er neben Frau und Kind auch noch ein Verhältnis mit einer Angestellten. Sein Chef schwärzte ihn bei der Kirchenleitung an. Jetzt hatte er die Wahl, zu Frau und Kind zurück zu gehen oder seine Stelle aufzugeben. Er ging zurück, wurde trotzdem versetzt und sein Gehalt um 50 Prozent gekürzt.

Wer aber funktioniert, der kann in der Kirche weit kommen. Ich funktionierte und saß bald nach meinem eher mittelmäßigen Examen als Praktikant in der Kirchenleitung. Dafür hatte ich viel aufgegeben. Meine langjährigen Freunde hatten sich weitestgehend von mir abgewandt.

Ich wäre nicht aufgewacht, wenn mich nicht eines Tages die Mutter meines besten Freundes zur Seite genommen hätte. Sie verriet mir, dass ihr Sohn sich nur noch mit mir trifft, weil sich Sorgen um mich macht. In einem Gespräch mit ihm muss ich einsehen, dass ich genau wie meine kirchlichen Kollegen nicht dachte: „Ich bin der Einäugige unter den Blinden.“ Gewesen bin ich aber ein williges Rädchen.

So plante ich meinen Ausstieg und ging in die Wirtschaft. Nach sechs Monaten hatte ich einen Rückfall. Ich begann die zweite Ausbildung zum Pastor in Preetz. Zum Glück ging das aber nicht mehr. Ich passte nicht mehr in das System. Ich war aufgewacht. Nach drei Tagen brach ich ab. Ein zurückgebliebener Kollege sagte zum Abschied noch: „Gut, dass Du gehst. Du wärest nur ein Nestbeschmutzer geworden.“

Ich musste an ihn denken, als ich im November vergangener Jahres meinen Kirchnaustritt unterschrieb. Vielleicht arbeite er ja immer noch für die Evangelische Kirche in Schleswig-Holstein.

Alexander Felg

Der Autor, 30 Jahre alt, lebt und arbeitet jetzt als Journalist und PR-Berater in Berlin. Von 1994 bis 2001 Studium der Theologie in Kiel, Hamburg und Marburg. Im März 2003 begann er in Preetz sein Vikariat, das er nach drei Tagen wieder aufgab.

„Wer funktioniert, der kann in der Kirche weit kommen“

„Die Szene wird immer jünger“

Die Ärztin Manuela Avevor bietet in Kiel Hilfe an für Menschen, die auf der Straße leben

Manuela Avevor, was wir noch mal fragen wollten: Waren Sie heute an diesem kalten Wintertag schon unter freiem Himmel?

Das ist manchmal mit der Arbeit nicht so einfach vereinbar. Doch wenn ich Zeit habe, genieße ich gerne die winterlichen Temperaturen. Aber ich bin jedes Mal auch wieder froh, wenn ich zurück bin in der warmen Stube. Irgendwann kriecht die Kälte einfach an einem hoch, trotz warmer Kleidung. Bei meinen Kindern erlebe ich das fast jeden Tag. Die toben sich draußen voller Freude beim Fußball aus, und dann sind sie glücklich, wenn sie sich drinnen wieder aufwärmen können.

Als Ärztin haben Sie es in dieser Jahreszeit oft mit Menschen zu tun, die diese Möglichkeit des Rückzugs an den warmen Ofen nicht besitzen.

Richtig. Im Auftrag des Gesundheitsamtes Kiel biete ich jenen Leuten eine ärztliche Grundversorgung an, die ohne festen Wohnsitz sind oder sich sonst in sozialen Notlagen befinden. Wir machen das regelmäßig im Tagestreff und Kontaktladen in der Schaßstrasse 4. Wer dort hinkommt, hat oft schon länger keine normale Arztpraxis mehr gesehen und nur sehr selten die Chance, sich einfach bloß aufzuwärmen.

Mit welchen Erkrankungen haben Menschen zu tun, die sich nicht ausreichend vor Frost oder Kälte schützen können?

Es sind verstärkt Erkältungskrankheiten. Oft aber auch Erfrierungen an den Gliedmaßen. Die mehr oder weniger dauerhafte Mischung aus Kälte und Nässe, denen die Menschen ausgesetzt sind, sorgt dafür, dass ihre Körper nie wirklich warm werden können. Normale



Genesungsprozesse, wie sie andere Menschen bei solchen Erkrankungen durchleben, sind so kaum möglich.

Viele Ihrer Patienten sind abhängig von legalen oder illegalen Drogen.

Das verschlimmert oftmals die Erkrankungen. Bei vielen ist eine gewisse Gleichgültigkeit zu beobachten. Wenn man „breit“ ist, dann bemerkt man seine Beschwerden oft erst spät. Ich beobachte dann immer wieder eine gewisse Gleichgültigkeit, zum Arzt zu gehen. Solche eigentlich einfachen Dinge überfordern dann.

Welches sind die zentralen Probleme bei der Gesundheits-Versorgung dieser Menschen?

Sie bräuchten rechtzeitig eine ärztliche Betreuung, nicht nur im Winter. Das ist aber, wie gesagt, nur schwerlich leistbar. Auch ich

verliere viele aus den Augen, weil sie nicht wieder kommen. Andere suchen den Facharzt nicht auf. Dann entsteht schnell ein Teufelskreis. Erkrankungen werden nicht weiter behandelt und verschlimmern sich dann oft auch noch. Insgesamt lässt sich erkennen, dass die zu mir kommenden und Not leidenden Menschen immer jünger werden. Und dass die Zahl derjenigen steigt, die von illegalen Drogen abhängig sind. Man kann deshalb von einem Trend hin zu einer allgemeinen Verelendung sprechen.

Interview:
Peter Brandhorst

Fußballer als Vertreter gesucht

„Fußballspieler gesucht“ – Die Bundesagentur für Arbeit hat anscheinend auch Traumjobs im Angebot. Ein Blick auf die Details des Stellenangebots zeigt jedoch, dass hier womöglich ein Irrtum vorliegt. Die Unternehmensberatung Helleckes in Bergisch Gladbach sucht nämlich keine Spieler, sondern Talentscouts.

Umso besser: Die Anforderungen an einen Scout sind eindeutig leichter zu erfüllen, als die an einen Profi. Alter egal, nur eigener PKW, Laptop und Erfahrungen mit Fußballvereinen erforderlich. Ein Anruf bei der Unternehmensberatung macht die Sache noch verheißungsvoller. Es ginge um den Aufbau eines FußballInternats.

In Brasilien und Polen hätte man schon ausreichend Talente an der Angel. Jetzt wolle man den deutschen Markt unter Beobachtung nehmen. Bezahlung? „Na ja, das muss der Chef...äh die Personalabteilung entscheiden“.

Dann der Haken. Das Internat gibt's noch gar nicht. „Wir verhandeln mit der Stadt noch über das Gelände.“ In zwei Monaten solle man noch mal anrufen. Etwas hastig wird plötzlich ein Angebot nachgeschoben. Firma Helleckes vertreibt auch Sportartikel. Da werde zufällig ein Vertreter per sofort gesucht. Ein Vertreter, Irrtum ausgeschlossen.

Die Scouts melden ihre Entdeckung der Firma Helleckes, diese nimmt den Jungen mit ihrem Kamerateam unter die Lupe. Ist das Video überzeugend, dann ab ins Internat und in die Bundesliga.

-hu

Deutsche Meisterin im goldenen Sportlerherbst

Die 40-jährige Ruderin Gaby Schulz zählt zu Kiels beliebtesten Sportlerinnen

Schon allein die Tatsache, zu den Nominierten für die Wahl der „Kieler Sportlerin 2003“ zu gehören, erfüllte Gaby Schulz zunächst mit Freude. Schließlich gehört Rudern nicht zu den Sportarten, die sich ständig im Blickpunkt der Öffentlichkeit befinden. Jetzt ist sie auf einen guten fünften Platz gewählt worden.

„Das macht mich stolz“, sagt die 40-jährige Leistungssportlerin, „unserem Sport verschafft das nämlich eine besondere Aufmerksamkeit“.

Selt bald drei Jahrzehnten sitzt die Mutter zweier Kinder im Ruderboot und fährt Rennen in unterschiedlichen Bootskategorien mit verschiedenen Partnerinnen. Ihre Trainings-

bahnen absolviert sie auf der Kieler Förde. Dort holt sie sich stets Form und Fitness, die ihr in der Vergangenheit zu manch großem Erfolg verholfen haben. Im vergangenen Jahr wurde sie in Ratzeburg zusammen mit Maja Darmstadt Deutsche Meisterin im Leichtgewichts-zweier.

Als Gaby Schulz schon als Teenager Mitglied des „1. Kieler Ruder Clubs von 1862“ (EKRC) wurde, war der Verein noch sehr von den Traditionen seiner Gründjahre durchdrungen. Frauen wurden damals nach Übergabe

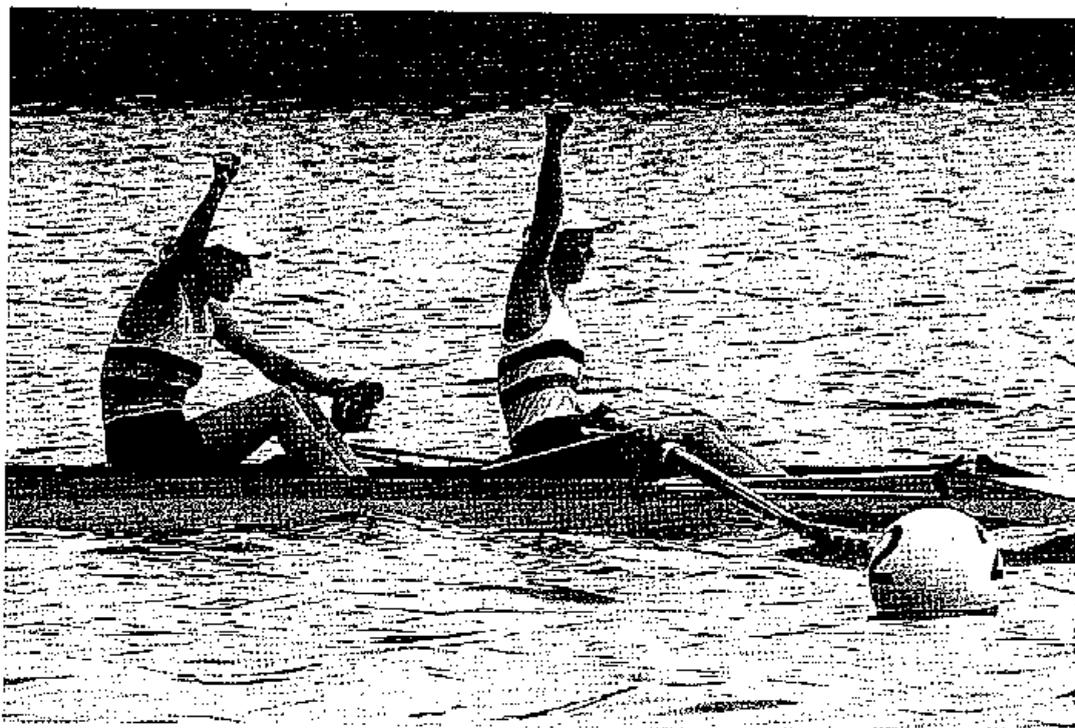
errungener Trophäen noch vor die Tür komplimentiert, damit die Herren ungestört dem für sie reservierten Vereinsleben nachgehen konnten. Rudern war im Kern ein reiner Männersport. Im Vereinsheim gab es auch nur eine Dusche. Als spätere zweite Vorsitzende des Clubs hat Gaby Schulz dann allerdings der Zeit angemessene Umgangsformen durchgesetzt.

Bereits als 13-Jährige zeigte die junge Ruderin ihr Talent. Aber die Eltern gaben der Gymnasias-tin den Nachmittag fürs Training nur dann frei, wenn auch die schulischen Leistungen stimmten. „Ein durchgehender Trainingserfolg war so leider nicht möglich“, erinnert sie heute. Als Erwachsene verabschiedete sich Schulz deshalb zunächst sogar ganz vom Leistungsrudern, um sich ihrem Beruf in einer Bank zu widmen. Anschließend legte sie eine Erziehungspause ein.

Diese Phase mit dem Augenmerk auf die anderen wichtigen Dinge im Leben, so sagt sie heute, „ließ aber den Ehrgeiz reifen, doch noch einmal den großen Wurf zu wagen“. Die Kinder waren aus dem Größten raus, ihr Mann beruflich erfolgreich, da wollte die Holtenerin „ganz egoistisch“ den großen sportlichen Erfolg für sich. Ursprünglich hatte die damals bereits 29-Jährige sich nur ein Jahr Zeit gegeben für diesen Versuch. Der Erfolg stellte sich jedoch sofort ein. Bei der Weltmeisterschaft 1995 gewann sie überraschend die Bronze-Medaille im Vierer. Motivation genug, um die Karriere im goldenen Sportlerherbst weiter zu führen.



Oben:
Gaby Schulz



noch mit keiner Silbermedaille einen Einstieg ins Rudern nahe gelegt. Auch ihr Mann Harald Schulz war nämlich ein erfolgreicher Leistungsrunderer. 1978 bis 1981 saß er im Deutschland-Achter. Familie Schulz sieht deshalb durchaus die Gefahr, dass die elterlichen Erfolge dem Kind eher eine Last als ein Antrieb sein könnten. Das wären sicherlich verkehrte Voraussetzungen für einen Sport, bei dem es vor allem auf einen Ankommen - auf den Spaß.

Stefan Huhn

Rennrudern ist ein aufwendiger Sport. Fünf Tage die Woche trainiert Gaby Schulz, um sich die notwendigen konditionellen Voraussetzungen zu verschaffen. Sie rudert dann auf der Förde, läuft 15 Kilometer täglich oder absolviert im Hantelraum pro Training 1000 Armzüge. Solchen Strapazen setzt sich nur aus, wer im Hochleistungsbereich an der Spitze mithalten will.

Für den Einsteiger oder Freizeitskuller gibt es hingegen kaum Hürden zu überwinden, weder soziale noch sportliche. Zwar galt Rudern früher als elitäre Leibesübung der Oberschicht. Heute jedoch steht das Bootshaus des EKRC jedem offen „der von der Straße herinkommt, unabhängig von Kultur und Herkunft“, verspricht Gaby Schulz. Der Monatsbeitrag für Jugendliche ist mit zwölf Euro im Monat ausgesprochen moderat. Dafür wird qualifiziertes Training und kostbares Sportgerät geboten. Ein Einer kostet bis zu 3.000 Euro, ein Rennachter komplett ausgerüstet schlägt mit 25.000 Euro zu Buche. Der Verein verlangt von seinen Mitgliedern einen respektvollen Umgang mit den

empfindlichen Booten. Ansonsten kann sich jeder den Sport aber so einrichten, wie es ihm genehm ist. Auch das größte Talent wird nicht zum Leistungssport gedrängt, wenn es eigentlich mehr Spaß am Wanderrudern mit Zelt und Lagerfeuer hat. Umgekehrt wird jedoch jeder gefördert, wenn er oder sie es nur wünscht.

Das Training im Spitzenbereich stellt allerdings Anforderungen an Zeiteinsatz und Flexibilität, die kaum jemand erfüllen kann, der für seinen Lebensunterhalt einem normalen Broterwerb nachgehen muss. Talente, die eine berufliche Ausbildung beginnen, besitzen nebenher nicht mehr die Zeit, am täglichen Training im Ratzeburger Leistungszentrum teilzunehmen. Am ehesten sind deshalb studierende Ruderer in der Lage, ihre Lebensumstände dem Sport anzupassen. Die akademische Ausbildung ist somit ungewollt zu einem Auswahlkriterium geworden für Rudertalente, die nationale oder internationale Erfolge anstreben.

Ihrer zehnjährigen Tochter, sagt Gaby Schulz, habe sie bisher

Oben:
Gaby Schulz
(H.) mit Maja
Darmstadt im
vorgangenen
Jahr beim
Gewinn der
Deutschen
Meisterschaft

HEMPELS sportiv

Andreas Ebinger ist bei HEMPELS für Organisation und Vertrieb zuständig. Aktiver Sportler ist er im Augenblick nicht. Als Zuschauer kann er sich zwar für alle Formen des Motorsports erwärmen, das HEMPELS-Auto steuert er jedoch lieber entsprechend der Straßenverkehrsordnung. Steuern kann Andreas auch Segelboote. Als der damals Zehnjährige das erste Mal kenterte, lernte er den Unterschied kennen zwischen Wende und Halse. Erkenntnisse, die er bis zum Ausscheln vertiefte. In guter Erinnerung geblieben ist ihm auch die Winterpflege der Boote mit Schleifpapier und Lack. Das Ganze war seinerzeit noch bezahlbar mit zwölf Mark Monatsbeitrag bei der Marinejugend. Für den erwachsenen Andreas ist Segeln hingegen unerschwinglich geworden. Sport findet er wichtig, klar wegen der Bewegung, vor allen Dingen aber muss man sich unter Leute begeben. -hu

In HEMPELS sportiv stellen wir regelmäßig MitarbeiterInnen mit ihren sportlichen Aktivitäten vor - oder warum sie gerade keinen Sport betreiben.

„Ich bereue nichts“

Warum HEMPELS älteste Verkäuferin Oma Otti auch noch mit 78 Jahren das Straßenmagazin verkauft



Oben:
Oma Otti verkauft
HEMPELS

Wer Otilie Diedrichsen-Müller aus Flensburg kennt, vermutet in der lebenswerten Seniorin nicht unbedingt eine HEMPELS-Verkäuferin. Die 78-Jährige aber braucht HEMPELS zum Leben wie die Luft zum Atem. Warum, das erzählt „Oma Otti“ diesen Monat in unserer Reihe „Verkäufer vor Ort“.

Endlich kann ich wieder HEMPELS verkaufen. Es war wichtig für mich, eine Pause zu machen, weil mein Mann seit Mai 2002 so stark am Korsakov-Syndrom erkrankt ist, dass ich ihn zunächst zu Hause pflegen musste. Das habe ich wirklich gerne gemacht. Aber seit Mai 2003 ist er im Pflegeheim in Schafflund, so dass ich wieder

mehr Zeit habe. Jeden zweiten Tag besuche ich ihn. In meiner verbleibenden Zeit kann ich wieder das Straßenmagazin verkaufen – und zwar in Flensburg vor Karstadt, wo Kunden und Verkäufer schon immer nach Frau Müller fragen.

Warum ich HEMPELS verkaufe? Ich hatte immer schon ein ausgefülltes Leben. Das möchte ich auch heute noch weiter führen, so lange ich rüstig bin. Und mit Zeitungen hatte ich ja auch früher schon zu tun.

Geboren wurde ich in Flensburg als „Nebenprodukt“ – außerehelich. Dennoch habe ich viele Geschwister – zwei Schwestern und einen Bruder mütterlicherseits sowie drei Halbbrüder

väterlicherseits. Als ich 25 Jahre alt war, ging ich nach Horb am Neckar, weil mein erster Mann dort wohnte. Dort blieb ich 37 Jahre lang, wovon ich 25 Jahre Zeitungen ausgetragen habe. Das war eine schwere, aber auch schöne Zeit. Ich war damals verheiratet und hatte fünf Kinder, einen Sohn und vier Mädchen. Drei von ihnen sind schon sehr früh gestorben, im Alter von 44 und 45 Jahren. Es war damals nicht leicht, die Kinder groß zu ziehen. Mein Mann war Steinmetz und ich habe zwei Tageszeitungen ausgetragen. Jeden Morgen war ich von fünf bis sieben Uhr zu Fuß unterwegs – im Winter meist erheblich länger.

Meine Touren führten beileibe nicht nur durch die Stadt, sondern ich war immer auch in so genannten Streugebieten unterwegs, wo ich von Bauernhof zu Bauernhof ging. Wenn ich dann nach Hause kam, wartete eine Menge Arbeit mit den Kindern und im Haushalt auf mich. Dennoch war ich glücklich. Bis zum Tod meines Mannes, der 1985 in Folge seines Berufes an Staublunge starb. Danach habe ich es dort unten nur noch zwei Jahre ausgehalten. „Heimat ist Heimat“, dachte ich mir und ging zurück nach Flensburg, wo ich mir viele Freunde und Bekannte erhalten hatte.

In Flensburg habe ich dann sofort Arbeit als Reinigungskraft gefunden. Damals, 1987, war ich schon 62 Jahre alt. Acht Jahre habe ich dann noch gearbeitet. Die Rente hat das nicht erhöht, meine staatliche Versorgung ist minimal. Aber irgendwie habe ich halt immer gearbeitet.

Dann fing 1995 mein Rentnerleben an. Ich habe mich schon immer gerne in der Flensburger Innenstadt aufgehalten. Die alten Häuser, die verwinkelten Gässchen und die schönen Plätze gefallen mir einfach. Oft bin ich auch entlang der Ostsee nach Wassersleben gewandert. Das mache ich auch heute noch gerne. 1998 habe ich dann im „Volksbad“, dem Kulturzentrum, eine Informationsveranstaltung vom HEMPELS e.V. besucht, der in Flensburg eine Lokalredaktion aufbauen wollte. So habe ich das Straßenmagazin kennen gelernt. Ich war begeistert von der Idee und habe deshalb mit 73 Jahren noch einmal meine dritte Karriere als HEMPELS-Verkäuferin gestartet. Der Zusatzverdienst zu meiner Minimalrente tat mir gut. Ich konnte mir nach einem Leben voller Arbeit endlich einmal ab und zu etwas für mich selbst leisten, ohne direkt ein schlechtes Gewissen zu haben.

Ich komme bei HEMPELS eigentlich mit allen gut aus. Besonders schön finde ich immer die Jahresfeiern. Toll finde ich, dass arme Leute sich etwas dazu verdienen können und dass sie im Straßenmagazin auch ihre Meinung sagen dürfen. Denn ich weiß, dass auch arme Menschen sehr wohl etwas zu erzählen haben. Seit 1999 bin ich Ehrenvorsitzende der Flensburger Armutsinitiative TUWAS e.V., bei der ich ehrenamtlich im Sozialladen arbeite. Seit 2001 bin ich auch Vorstandsmitglied dort.

Der Sozialladen ist ein Treff, in dem arme Menschen alles, was sie für den Haushalt benötigen, preiswert kaufen können. Die Sachen, die dort zu erwerben sind, werden gespendet und von den Mitarbeitern geputzt und manchmal auch repariert. Interessenten finden dort fast alles, vom Teppich bis zum Geschirr, von der Näh- bis zur Waschmaschine. Mittwochs und donnerstags gab es im Sozialladen lange Zeit das Arbeitslosenfrühstück „Clock Tein“. Die Menschen, die dort regelmäßig hinkamen, hatten immer genug zu erzählen – von finanziellen Nöten, Erlebnissen bei der Arbeitssuche oder auf dem Amt.

„Ich genieße es, noch etwas tun zu können“, so HEMPELS älteste Verkäuferin

Sorgen und Ängste, Gefühle und Hoffnungen bestimmten hier die Themen. Ich empfinde „Clock Tein“ als so wichtig, dass ich es unbedingt wieder ins Leben rufen möchte.

Nun stehe ich also wieder vor Karstadt. Ich bereue nichts aus meinem bisherigen Leben. Auch nicht, dass ich im Februar 2002 mit 76 Jahren noch einmal geheiratet habe, nämlich mei-

nen jetzigen Mann Jakob Diedrichsen. Und ich genieße es Dank meiner dritten Karriere bei HEMPELS, noch etwas tun zu können.

**Aufgezeichnet von:
Thomas Repp**



Rechts:
Die kleinen
Gassen in
Flensburg mag
Oma Otti sehr,
wenn sie das
Straßenmagazin
verkauft

„Wir müssen die Leute aufsuchen, wenn sie Probleme haben“

Interview mit der Schauspielerin Glenda Jackson, die sich in London für Obdachlose engagiert



Links:
Schauspielerin
Glenda Jackson

Glenda Jackson, Abgeordnete der britischen Labour Party, spricht im folgenden Interview über ihre Ideen, die Obdachlosigkeit in London zu bekämpfen. 1992 wurde die Schauspielerin und zweifache Gewinnerin der „Academy Awards“ („Women in love“, „A touch of class“) in das englische Parlament gewählt. Etliche Jahre arbeitet sie bereits für Obdachloseninitiativen; seit 2000 ist sie auch Beraterin des Londoner Bürgermeisters zum Thema Obdachlosigkeit.

Glenda Jackson, erzählen Sie uns davon, wie Sie die Obdachlosigkeit bekämpfen wollen.

Den ersten starken Anstieg von Obdachlosigkeit – speziell in London – hatten wir Mitte der 80-er Jahre. Aktuell ist es sehr wichtig zu verster-

hen, dass Obdachlosigkeit nicht nur bedeutet, keinen Platz zum Wohnen zu haben. Du kannst die Menschen von der Strasse holen, doch viele gehen wieder auf die Strasse zurück, einfach deshalb, weil sie mit einem geregelten Alltag nicht zurechtkommen. Häufig sind sie nämlich auch alkohol- oder drogenabhängig oder leiden an psychischen Krankheiten.

Als erstes hat die Regierung Kontaktteams zusammengestellt, die sich um die Hilflosesten kümmern sollten. Sowohl auf den Strassen Londons als auch anderer englischer Großstädte. Sich also um diejenigen kümmern, die am gefährlichsten leben oder an schweren Krankheiten leiden.

Sie wurden von der Strasse geholt – natürlich nur, wenn sie das auch wollten, man kann niemanden zwingen. Zuerst bekommen sie einen Ort, um schlafen zu können. Dann sollte ein Sozialarbeiter ihnen bei allen Problemen helfen, die auch dann

auftreten, wenn sie einen festen Wohnplatz haben.

Haben Sie jetzt ein spezielles Programm, um Obdachlosigkeit vorzubeugen?

Ja. Wir haben ein Gesetz verabschiedet, das jede Stadt dazu verpflichtet, die Obdachlosigkeit zu bekämpfen. Die Stadt steht auch in der Verantwortung, eine Unterkunft zur Verfügung zu stellen. Beispielsweise jungen Leuten, die eine Therapie abbrechen, Frauen, die vor ihrem gewalttätigen Mann flüchten, oder entlassenen Strafgefangenen. Sie werden nicht gleich in eine feste Wohnung vermittelt, doch sie bekommen hoffentlich ein Dach über den Kopf. Es muss aber auch Strategien geben, der Obdachlosigkeit von vornherein zu begegnen. Ein wichtiger Punkt wäre...es, Leute mit Mietrückständen aufzusuchen und sie zu fragen, warum sie Probleme haben, ihre Miete zu bezahlen.

Ein großes Problem sind Jugendliche, die von zuhause abhauen, da sie Ärger mit ihren Eltern oder Stiefeltern haben. Hierfür haben wir Häuser, in denen die Jugendlichen ihre eigenen Zimmer bekommen. Zusätzlich gibt es im Haus einen Pfarrer, der sie betreut, der aber auch Regeln für das Zusammenleben aufstellt, an die sie sich zu halten haben. Ihnen wird dann auch geholfen, einen Schul- oder Ausbildungsplatz zu bekommen. Und es wird ihnen beigebracht, einfache Mahlzeiten zu kochen, damit sie ihr knappes Geld nicht bei Mc Donalds ausgeben.

Doch am wichtigsten ist es, potentiellen Gefahren vorzubeugen. Eine Sache, die auf mein Anraten hin vom Bürgermeister

Unten:
Den Menschen
zuhören: Ein
Londoner Bobby
bei einem
Obdachlosen



realisiert wurde, war, eine Anlaufstelle für „Straßenschläfer“ einzurichten.

Sie hatten bisher das Gefühl, dass ihnen niemand zuhört. Also führten wir eine Sprechstunde ein, die zweimal im Monat an solchen Orten stattfindet, an denen sich viele Obdachlose aufhalten. Die Leute erzählen dann, welche Probleme sie haben, und wir versuchen ihnen zu helfen.

Sie hatten eine große Karriere als Schauspielerin. Nun engagieren Sie sich in der Politik. Was würden Sie einem Obdachlosen antworten, der aufgeben will weil er

denkt, dass er nichts mehr tun kann? Was sagen Sie diesen Menschen, um ihnen Mut zu machen?

Ich denke an einen Mann, der früher selbst obdachlos war und jetzt Obdachlose betreut. Er war sehr ehrlich. Er sagte, dass er nicht mehr tiefer hätte fallen können. Er hat mit dem Trinken aufgehört, obwohl er früher stark trank und in jede Hand biss, die ihm helfend gereicht wurde. Er wusste, wenn er sein Leben nicht geändert hätte, dann wäre er gestorben.

Dieser Mann hat sein Leben um 180 Grad gedreht. Wichtig ist, dass die Leute sich klarmachen,

dass dies ein langwieriger Prozess ist. Dass es nicht von heute auf Morgen geht. Wichtig ist, dass keiner denkt, niemand sei da, um ihm zu helfen. Denn es gibt Leute, die helfen wollen und helfen können, wenn man bereit ist, sich selbst zu helfen. Es ist faszinierend, wie man sein Leben verändern kann. Du kannst von ganz oben nach ganz unten fallen, aber du kannst auch von ganz unten wieder nach oben aufsteigen. Du darfst bloß nie aufgeben, es zu probieren.

(Nachdruck aus: Holly Hand, Spare Change News, USA)
Übersetzung: Hajo Kiel

Anzeigen

City Service und Tagelohnagentur

Hempels GmbH,
Schallstr. 4, 24103 Kiel

Umzüge

Entrümpelungen

Transporte

Reinigungs- und Aufrumarbeiten

Gartenpflege

Gartengestaltung

und vieles mehr



Hempels City Service

ist zu erreichen unter:
Tel.: (04 31) 67 93 98 00
Fax: (04 31) 67 93 98 01
gmbh@hempels-sh.de



PET FOOD

LONE STAR mit ESTER - C Vitamin !

- ▲ LONE STAR Premium Nahrung für Ihren Hund und CAT EXCLUSIVE für Ihre Katze, hergestellt in Texas, USA.
- ▲ In jedem Alter das Richtige geben: LONE STAR für Welpen, ausgewachsene Hunde, Sporthunde und ältere oder übergewichtige Hunde.
- ▲ LONE STAR enthält das patentierte ESTER-C Vitamin. Es stärkt das Immunsystem und ist gut für das Wohlbefinden Ihres Tieres.
- ▲ Sie brauchen keine zusätzlichen Vitamine zu füttern.
- ▲ LONE STAR wird mit Vitamin C und E haltbar gemacht, die gesunde Alternative.

Bestellen Sie LONE STAR für Ihren Hund oder CAT EXCLUSIVE mit diesem Coupon. Bei jeder Bestellung spenden wir an Hempels

Für weitere Informationen:
IWERSEN PET PRODUCTS, 22939 Flensburg
Tel. 0461-5700424 - Fax. 0461-5700425

Als Tierheilpraktiker hilft Ihnen Hr. Fügmann gerne weiter. Tel. 04169-919444.

Bestellung:

Welpennahrung	○ 2,5kg 10,74 € ^{UVR}	○ 15kg 41,92 € ^{UVR}
Ausgewachsene Hunde	○ 2,5kg 7,67 € ^{UVR}	○ 15kg 33,24 € ^{UVR}
Sporthunde	○ 2,5kg 9,72 € ^{UVR}	○ 15kg 40,39 € ^{UVR}
Senior/Light	○ 2,5kg 9,72 € ^{UVR}	○ 15kg 40,39 € ^{UVR}
Katzennahrung	○ 3,0kg 16,36 € ^{UVR}	○ 7,5kg 34,26 € ^{UVR}

Name _____ Adresse _____

PLZ _____ Ort _____ Tel/Fax _____

Veranstaltungen

• **Theater Pilkentafel**

"Jacke wie Hose" - so heißt das zwei-Personen-Stück, das von der Flensburger Theaterstätte Pilkentafel aufgeführt wird. Und wie so oft im Leben geht es auch hier um die Beziehung zwischen Mann und Frau. Am 6., 7., 10. bis 13. Februar, Pilkentafel 2, Flensburg.

• **Kapanga**

Auf respektlose Art mischt Kapanga aus Argentinien sämtliche nur vorstellbaren Musikstile. Einen für Lateinamerika typischen Hardcore-Punk-Kracher läutet eine schnulzige Ballade ein, um dann mit einem orientalisches anmutenden Intro einen kaum zu erkennenden Reggae anzustimmen. Diese Band ist in ihrer süd-amerikanischen Heimat seit langem schon Goldplattendauerabonnent! Jetzt zum ersten Mal in Europa: am Donnerstag, 12.

Februar, abends im Flensburger Volksbad.

• **Markscheider Kunst**

Da ist sie wieder - die russische Band mit afrikanischem Sänger und deutschem Namen. Was nach einem seltsamen Worldmusic-Mix klingt, ist in Wirklichkeit eine wilde Mischung aus Ska, Reggae, Latinrhythmen, Afro- und Punkrock. Am Donnerstagabend, 26. Februar, im Husumer Speicher.

• **Whoami**

Unter dem Titel "Whoami" zeigt die Kieler Stadtgalerie noch bis zum 21. März Arbeiten der 1955 in Tivoli bei Rom geborenen Künstlerin Alba 'Durbano: Monitore und Computeranimationen, Videos, verfremdete Sequenzen. Ort: Andreas-Gayk-Str. 31.

• **Dr. Weaver und Ihre Schwestern**

Imke Deistler stellt in ihrem Vortrag Musikvideos vor: Ein Genre, das lesbische Zuschauerinnen vor einigen Jahren neu erfunden haben, um aus lesbischem Subtext in Filmen endlich Klartext werden zu lassen und lesbischen Serienfiguren den Stellenwert zu verleihen, den sie verdienen - nämlich die Hauptrolle. Am Donnerstag, 19. Februar, ab 20 Uhr im HAKI-Zentrum, Westring 278, Kiel.

• **Groove Affairs und Bon Scott**

Last but not least zwei Konzerttipps, nämlich Groove Affairs am 14. Februar und Bon Scott am 21. Februar in der stadtbekannteren Kieler "Pumpe", jeweils ab 21 Uhr.

Kinotipp

Vom Westen unberührt

Von Raymond Depardon / 2002

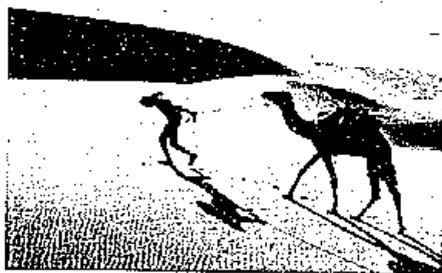
Die Geschichte spielt um die Jahrhundertwende in der Sahara. Die Oasen sind von den Franzosen und ihren bezwungenen Verbündeten besetzt. Alifa gehört zu denen, die sich nicht unterwerfen.

Als Heranwachsender lebt er von der Jagd auf Wüstenantilopen. Die Einsamkeit ändert seine Gesinnung, und durch sein Geschick und hervorragenden Wüstenkenntnisse ergreift er die ihm gebotene Gelegenheit, Raubzüge gegen die Franzosen anzuführen. Diese schlagen erbarmungslos zurück. Alifa gelingt mit wenigen Getreuen die Flucht. Gehandicapt durch eine nur langsam ausheilende Bruchverletzung fällt er der Gemeinschaft zur Last. Die Lebensstadien als Jäger und Krieger beschließt er als gläubiger, friedfertiger weiser Mann, der die mildtätigen Gaben, von denen

er lebt, als Gottesgeschenk betrachtet.

Unablässig streift der Wind steif über die Dünen, und die Lebensfeindlichkeit wirkt anhaltend bedrohend und beklemmend. Eine sensible Studie über einen Menschen, der selbst in den aussichtslosesten Situationen noch Nischen zum Überleben findet. Das Einsehen, durch Konfrontation nicht der Kolonisation entgehen zu können, ändert sein Leben. Durch gelebte Bescheidenheit vermeidet er, sich an die Kolonialherren zu verkaufen.

-sto



Gesches Soundcheck Tete Montoliu

Einer meiner absoluten Lieblings- und wirklich großen Pianisten ist der 1997 verstorbene Tete Montoliu aus Barcelona.

Jahrzehntelang war der von Geburt an blinde Musiker so unbekannt wie jeder Jazzmusiker aus Spanien. Als er dann schließlich zu Ruhm und Ehre kam, war er krank und musste kürzer treten. Obwohl er weißer Europäer war, sagte man über seine Musik, dass sie von einem schwarzen Pianisten zu stammen schien.

Auf „Blues for Myself“ kann man sich davon überzeugen. Mit seinem lokalen Trio der siebziger Jahre - die Aufnahme stammt von 1977 - wählte Montoliu vier selbst-

komponierte und drei Standards-Bluesstücke aus, die er als Fortsetzung der Tradition, die sich über Grenzen und Einschränkungen hinwegsetzt, präsentiert.



Tete Montoliu Trio
Blues for myself
ENV-CD-9772



Bei Fragen und Anregungen:
gescheclases@gescheclases.de

„Mein Herzblut gehört Herrn Klein“

Zeichner Patrick Wirbeleit über Comics und andere Bildergeschichten

„Herr Klein geht auf Reisen“ - in diesem Monat zum vierten und vorerst letzten Mal. In den vergangenen Monaten hat der Comic-Zeichner Patrick Wirbeleit für HEMPELS die Geschichten um Herrn Klein erzählt. Künftig will sich der 32-jährige Künstler verstärkt anderen Aufgaben widmen.

Mittlerweile seit 2001 hat sich der gelernte Verkäufer Wirbeleit nun schon als Illustrator und Zeichner etabliert. Seine Arbeiten wurden bisher unter anderem im Wirtschaftsmagazin „Brand eins“ und in der Frauenzeitschrift „Allegra“ veröffentlicht. Im Mai dieses Jahres bringt der Hamburger Carlsen-Verlag sein neuestes Comic-Album „Störtebeker“ heraus. Der gebürtige Buxtehuder lebte bis zum vergangenen Sommer vier Jahre lang in Kiel. Inzwischen ist er in seine niedersächsische Heimat zurückgekehrt.

Patrick Wirbeleit, wie bist Du auf die Idee gekommen, Comics zu zeichnen?

1997 wurde ich in der Stadtbücherei Buxtehude auf einen Comicbilderband mit dem Titel „Krazy Kat“ von Herriman aufmerksam. Titel und Autor werden tatsächlich so geschrieben.

Diese Comicserie entstand in den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts. Das war für mich der Anstoß, mit dem Comiczeichnen zu beginnen.

Die Geschichten um Herrn Klein fordern vom Betrachter das genaue Hinschauen. Was möchtest Du mit dieser Gattung Comics im Gegensatz zu Bilderreihen mit leicht verständlicher Pointe ausdrücken?

Ich erzähle mit meiner Arbeit auch populäre Abenteuererien, doch mein Herzblut gehört solchen Geschichten wie denen von Herrn Klein. Hier geht es nicht um eine reale Handlung, der Rahmen ist fiktiv. Die Zeichnungen sollen emotionale Zustände auf den Punkt bringen. Für diese Comicform ist es nicht so einfach, ein Forum zu finden. Deshalb war ich HEMPELS dankbar.

Du hast „Herrn Klein“ auslaufen lassen, unter anderem weil Du zum zweiten Mal Vater geworden bist. Was erfordert die Rolle eines Hausmannes?

Nichts, was die Hausfrau nicht auch macht. Ich bin darauf angewiesen, die Zeit gut einzutei-

len, da ich neben den Aufgaben im Haushalt als Alleinverdiener auch für den Broterwerb sorgen muss. So verdinge ich mich mit Text-Illustrationen. Reich werden kann man zwar auch damit nicht. Aber im Gegensatz zu Illustrationen werden Comics schlecht bis gar nicht bezahlt - und sind in der Erstellung dennoch weit aufwendiger.

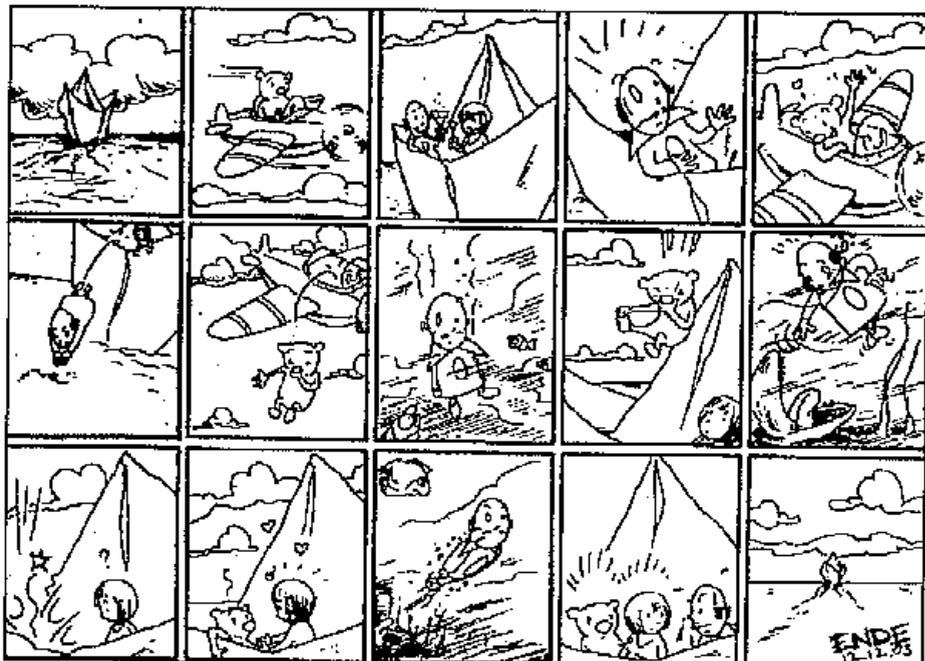
Wie gestaltet sich Deine künftige berufliche Orientierung?

Im nächsten Jahr erscheint von mir im Hamburger Carlsen-Verlag ein Comicalbum über den jungen Störtebeker. Mit einem Freund zusammen, der vielen Kielern als der Zeichner von „Norbert Gans“ im Kieler Stadtmagazin bekannt ist, betreibe ich einen Eigenverlag, in dem wir experimentelle Arten der Bildergeschichten in kleinen Auflagen veröffentlichen. Herr Klein erscheint umgearbeitet Mitte nächsten Jahres in Heftform.

Interview: Thomas Stobbe



Ober:
Comic-Zeichner
Patrick Wirbeleit



Herr Klein geht auf Reisen - Vierter und letzter Teil

www.herrimans.de
www.wirbeleit.de

Leserbriefe

Zu „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass – Keine Hilfe für junge Abhängige in Kiel-Gaarden“; HEMPELS 93

Als im Gaardener Ortsbeirat das Thema „Drogenhilfetreff“ diskutiert wurde, habe ich als Einzige für den Treff das Wort ergriffen. Je länger darüber gesprochen wurde, desto heftiger wurden die ablehnenden Wortmeldungen. Davon habe ich mich ganz klar distanziert. Für mich war das ganze Konzept gut geplant und auch realisierbar. Außerdem entscheidet nicht der Ortsbeirat, sondern die Ratsversammlung als höchstes Gremium über diese Projekte. Ich kann die Ängste der Anwohner verstehen, denn leider wird Drogensucht immer noch mit Kriminalität verbunden. Aber genau gegen Sucht und Kriminalität will der Trägerverein steuern.

Und das geht nicht in die Köpfe der betroffenen Anwohner.

Kirsten Röhl, Bündnis 90/Die Grünen, Mitglied im Ortsbeirat Gaarden

Zu „Bahncard 50 lohnt sich nicht“; HEMPELS 92

Endlich wurde dieses Thema von einer Zeitung aufgegriffen, für mich jedoch leider zu spät. Als Rentner hatte ich bereits vorher überlegt, ob ich mir den Kauf einer Bahncard 50 überhaupt noch leisten kann. Jetzt fühle ich mich betrogen, weil ich sie im Regionalverkehr nicht benutzen kann. Die Bahn hätte uns Kunden im Vorwege besser informieren müssen.

Harry J. Scholz, Kiel

Zu „Editorial“; HEMPELS 93

Sie schreiben, dass die „Lobby der Alten und Etablierten alle nur erdenklichen Steine in den Weg“ derer legt, die heute jung sind und gerne in eine Erwerbstätigkeit einsteigen

wollen. Ich gehöre zu den Alten, aber mir ist keine Lobbyvertretung für die Alten bekannt.

Es ist traurig, dass sich unsere Gesellschaft immer wieder in Gruppen teilen lässt. Das gibt den Politikern beste Chancen, Gruppen gegeneinander auszuspielen. Machen Sie das doch bitte nicht mit. Es sind die Etablierten, es ist der Geldadel, die glauben, mit Geld alles auf dieser Welt machen zu können. (...) Unser so genannter Generationenvertrag hat nie bestanden. (...) Jung und Alt müssen sich endlich zusammen tun, um die Geier auf dem raubtierhaften Markt Mores zu lehnen.

Hanna Leinemann, Kiel

Zu „Kieler Frauenberatungsstelle muss Angebote einschränken“; HEMPELS 93

Der geschlossene Tagestreff ist für uns Frauen sehr wichtig. Er bietet Platz für Jung und Alt. Zudem ist er für Frauen, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden, ein Anlaufpunkt, um mit anderen Frauen über die persönliche Situation reden zu können. Dadurch wurden bisher sehr oft Probleme gelöst. Jede Frau konnte dort Hilfe finden. Dieser Treff darf auf keinen Fall geschlossen bleiben, denn wir Frauen haben dort immer eine einzigartige Unterstützung und Hilfe gefunden. Wir hoffen auf Verständnis bei den Verantwortlichen und Frauen uns sehr über Unterstützung.

Marion Bischlepp und elf weitere Besucherinnen

Zu „Nachgefragt – Jugendliche müssen lernen, auch die Interessen anderer zu berücksichtigen“; HEMPELS 93

Ich kann den Aussagen der ehemaligen Leiterin des Raisdorfer Projektes „Sport gegen Gewalt“, Frau Körber, voll zustimmen. Soziale Erziehung kann nur gelingen, wenn Familie und gesellschaftliche Verbände gemeinsam funktionieren. Unsere Jugend ist unsere Zukunft, auch die Eltern müssen bei den vielen Trägern der Jugendhilfe mehr einbezogen werden. Nur gemeinsam ist die Vermittlung von sozialem Verhalten möglich. Eltern, beteiligt euch daran! Ich habe selbst Jugend- und Sozialarbeit gemacht. Es macht Spaß, Verantwortung zu tragen und Erfahrung weitergeben zu können. Die Anerkennung kommt über die Tätigkeit.

Richard Grutzka, Garding

Anzeigen

**Ollie's Getränke Service
in Langwedel, Kieler Str. 10**

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

vom 09. bis 14.02. im Angebot

HOLSTEN Bier

8,99 EUR je 24x0,33l
+ 3,42 EUR Pfand

12,41 EUR Gesamt

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten: Mo & Fr 9⁰⁰ - 18⁰⁰
Di, Mi, Do 14⁰⁰ - 18⁰⁰
Sa 9⁰⁰ - 13⁰⁰



Martens
Seit 1908
BESTATTUNGEN

Wörthstraße 7/9 · 24116 Kiel · Fax 150 20 · Telefon 150 55
Zu jeder Zeit · Auf Wunsch Hausbesuch · www.martens-bestattungen.de

Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung
Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen

Altpapier ist ein wertvoller Rohstoff und gehört in die Blaue Tonne. Papier kann jetzt auch direkt beim ABK *kostenlos* abgegeben werden. Info-Telefon: 58 54 - 0

**„Ihre Papiere,
bitte...!“**

Sauber. Kiel!

www.abfall-a.de

Landes-
hauptstadt Kiel

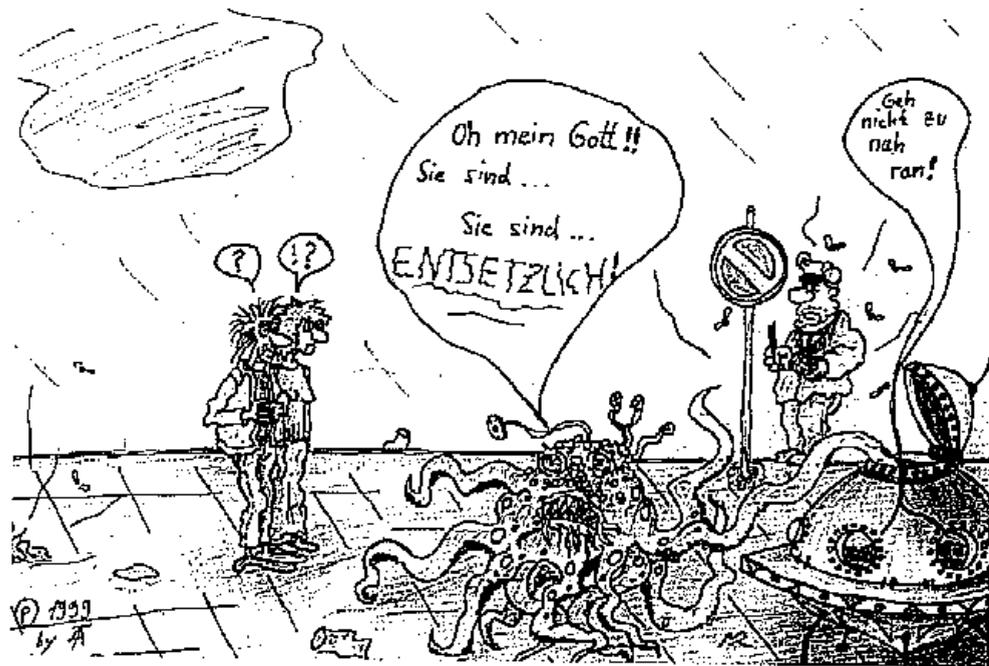


ABK

Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel

Die Aliens kommen...

Die Amerikaner sind kürzlich mit "Spirit" auf dem Mars gelandet, die Europäer vermissen dort "Beagle 2" - HEMPELS-Verkäufer Tom Desens hat bereits vor ein paar Jahren (sehr frei nach Gerhard Seyfried) mit seiner Feder festgehalten, dass vielleicht umgekehrt auch in Kiel ähnliches möglich sein könnte. Die Besatzung eines Irgendwo aus den Tiefen des Alls kommenden Raumfahrzeuges nimmt Kontakt auf mit den Bewohnern eines fremden Planeten. Der 39-jährige Tom Desens (siehe auch vorletzte Seite: Stars von der Straße) hat sich das Zeichnen autodidaktisch angeeignet und spielt in seiner Freizeit auch gerne Gitarre.



HEMPELS sucht Trommler

Zum achtjährigen Bestehen feiert HEMPELS am Samstag, 21. Februar. Das große Fest findet abends ab 18 Uhr in der Hansastrasse 48 statt. Zur musikalischen Umrahmung eines Infostandes zuvor auf dem Kieler Asmus-Bremer-Platz zwischen 10.30 und 14 Uhr wird noch eine Trommelgruppe oder Sambaband gesucht.
Kontakt: 04841 - 66 21 09.

Kleinanzeigen

- Mikrowellengerät zu verschenken; funktionsfähig für Abholer. Monika Bittner, 0431 - 91403.
- Probenraum gesucht, mögl. Kiel/Umgebung: 0431 / 36 32 07; Dirk Paben.
- Infostand mit Musik und Gesprächen von HEMPELS zum 8. Jubiläum: 21. Februar ab 10.30 bis 14.00 auf dem Asmus-Bremer-Platz mitten in Kiels Fußgängerzone.

Im Fluß der Zeit

Und
Unter den Brücken
Fließt die
Seine
Durch Paris

Und
Unter der Pont Neuf
Sitzt eine
Sie
Auf Schlafsack

Nur ein Bündel
Ihr Habe

Fließt die Seine
Auch unter der
Pont Neuf

Eines Morgens
Noch sehr früh

Eine seltsame Leere
In Kopf und Körper
Kein Gedanke an
Kein Gedanke von

Äonen unter der Pont
Neuf
Sperma und Tränen
Ewig fließt die Seine
Unter der Pont Neuf

Nur drei Wochen
Zwischenstation
Auf der Durchreise
Wie immer und seit jeher

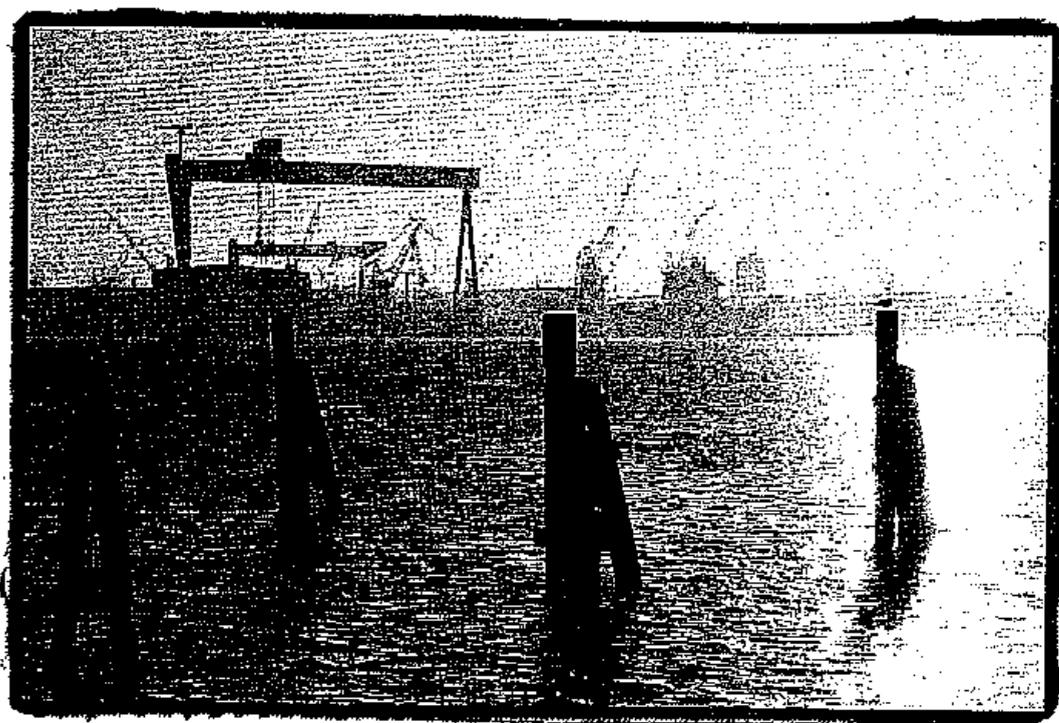
Licht und Schatten
Schaukelnde Pontons
Doch,
Menschen auch
Nicht viele

Seine Pont Neuf
Gib mir noch einen
Kanten Brot
Und einen großen
Schluck
Aus der Pulle
Gib mir noch
Einen letzten KUB

Ich bin schon wieder
Unterwegs
Nach Süden
In die Wärme
Wachsende Weintrauben
Erntezelt
Volle Zeit
Unterwegs
Auf der Straße
Nach Süden

Diaboleo

Diaboleo hat selber unter dieser Brücke geschlafen, vor 25 Jahren, als Clochards, zumindest in Paris, noch nicht weggejagt, vertrieben und verprügelt wurden. Sie waren eine gesellschaftliche Institution.



„Werft im Morgendunst“

nennt der Fotograf Michael Hölting diese Aufnahme. Sie stammt aus einem von ihm produzierten Wandkalender 2004 mit maritimen schwarz-weiß-Motiven aus Kiel. Die Restauflage des Monatskalenders verkauft der 45-Jährige nun für zwölf Euro pro Exemplar. Die Hälfte davon wird Hölting an

HEMPELS e. V. spenden. Erhältlich ist dieser außergewöhnliche Fotokalender bei HEMPELS in der Kieler Schaßstrasse 4 sowie in folgenden Kieler Läden: Weinhandlung Brunswik, Brunswiker Str. 23; Gentleman's Hairdesign, Metzstr. 14; Art & Hair Design, Lorentzendamm 16; Satzstudio Mikowski, Guten-

bergstr. 42. Auch vom HEMPELS-Jahreskalender mit großformatigen Fotos zu sozialen Themen gibt es noch eine Restauflage zum reduzierten Preis von sieben Euro, die Hälfte davon für die HEMPELS-Verkäufer oder Verkäuferinnen. Erhältlich auch im Kieler HEMPELS-Büro in der Schaßstraße 4.

Friedenskongress

Ein Flugzeug landet mit hundert Lügner an Bord.
Mit einer Handvoll Blumen empfängt sie die Stadt,
mit einem Geruch nach Naphta und Schweiß,
mit einem Wind aus den Ebenen Aslens.

Unter den Scheinwerfern sagen die Lügner
in fünfzig Sprachen: Wir sind gegen den Krieg.
Schweigend gebe ich den Lügner recht.
Die Lügner sagen die Wahrheit, doch
warum brauchen sie fünfzig Stunden
für einen einzigen Satz?

Wenn sie abreisen, sind die Blumen grau.
Die Aschenbecher fließen über
von solidarischen Klippen,
unerschütterlichen Zigarrenenden
und unbesleglichen Stummeln.
In den Spucknäpfen schwimmt der Frieden

Im Weißen Haus, unter den Scheinwerfern
verkünden zur selben Stunde die ehrlichen Leute
eine andere Wahrheit: Der Krieg wächst.
Nur die Lügner sind unerschütterlich.

Im Weißen Haus sind die Blumen frisch,
die Spucknäpfe desinfiziert
und die Aschenbecher sauber wie Bomben.

Ein Windstoß fährt über die Stadt,
ein Wind aus den Ebenen Aslens.
So pfeift eine gedroselte Frau,
die um ihr Leben kämpft.

Fatma

*(Fatma verkauft HEMPELS im Raum Kiel
und schreibt Prosa und Gedichte)*

Achtung! Hier wird nicht gestreut!

Stadtwerke Eisfestival 2004 – Das große Eislaufvergnügen auf dem Holstenplatz
Bei jedem Wetter ein Riesenspaß für Klein und Groß. Bereits zum fünften Mal können
alle Besucher auf der 700 Quadratmeter großen Eisfläche mitten in der Stadt schwing-
voll ihre Runden drehen. Erleben Sie hier noch bis zum 20. Februar Kleis schönste Eiszeit.
Wir wünschen allen Kufenläufern viel Spaß! www.24sieben.de



24|sieben
Stadtwerke Kiel



Eine Initiative von:

kiel 
Marketing e.V.



Sperlings Sprechstunde

„Neue Mieterhöhung frühestens nach 15 Monaten möglich“

Rechtsanwalt
Christoph Sperling
beantwortet
Mietrechtsfragen

Frage: Mein Vermieter will zum zweiten Mal innerhalb eines Jahres die Miete erhöhen. Muss ich das akzeptieren?

Rechtsanwalt Sperling: Nein. Die letzte Anhebung der Miete muss mindestens 15 Monate zurück liegen, bevor eine nächste Anhebung zulässig ist. Zudem darf sich die Miete in den letzten drei Jahren um höchstens zwanzig Prozent verteuert haben. Nur dann kann ein Vermieter eine Anhebung der

„Zustimmung des Mieters ist erforderlich“

Nettomiete auf die ortsübliche Vergleichsmiete verlangen (§ 558 BGB).

Einseitig kann er die Erhöhung jedoch nicht durchsetzen, er braucht hierfür die Zustimmung des Mieters. Diesen Anspruch auf Zustimmung gibt es grundsätzlich nur bei frei finanzierten Wohnungen, nicht bei Sozialwohnungen. Das Erhöhungsverlangen muss schriftlich erfolgen und begründet sein. Als Begründungsmittel kann unter anderem der Mietenspiegel herangezogen werden. In Gemeinden, in denen ein sog. „qualifizierter Mietenspiegel“ existiert (Infos gibt es bei den Wohnungsämtern), müssen dessen Angaben in jedem Fall angegeben werden.

Die Mieter haben nach Zugang des Erhöhungsverlangens eine

Überlegungsfrist von mindestens zwei Monaten, bevor sie sich für oder gegen eine Zustimmung zu entscheiden haben. Danach wäre eine Klage des Vermieters auf Zustimmung möglich. Es lohnt sich, das Erhöhungsbegehren rechtlich überprüfen zu lassen, da die Frage, ob die eigene Miete tatsächlich unterhalb der ortsüblichen liegt und das Erhöhungsverlangen den gesetzlichen Anforderungen entspricht, von einer Vielzahl von Rechtsfragen abhängt.

Haben auch Sie allgemein interessierende Fragen zum Mietrecht an Rechtsanwalt Sperling? Schreiben Sie uns: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel.

**E-mail: reda@hempels-sh.de
Infos gibt es auch beim Kieler Mieterverein, Eggerstedtstr. 1, Telefon: 0431 - 97 91 90.**

Mini-Jobs: Was ist neu?

AOK-Sprecher Dieter Konietzko informiert über gesetzliche Änderungen - Diesen Monat: Meldung von 400-Euro-Jobs

Mini-Jobs, deren Einkommen insgesamt 400 Euro nicht überschreiten, sind in aller Regel versicherungsfrei. Dennoch muss der Arbeitgeber bei der Krankenkasse die entsprechenden An-, Unterbrechungs-, Jahres- und Abmeldungen einreichen. Dies gilt ebenfalls



AOK-Sprecher
Dieter Konietzko
informiert über
gesetzliche Änderungen

für die kurzfristigen Beschäftigungen, sofern sie versicherungsfrei ausgeübt werden

(Ausnahmen: Unterbrechungs- und Jahresmeldungen).

Die Anmeldung ist zu Beginn des Beschäftigungsverhältnisses auszufüllen, die Abmeldung zum Ende des Beschäftigungsverhältnisses. Unterbrechungsmeldungen sind bei einer Unterbrechung der Entgeltzahlung von mindestens einem Kalendermonat, Jahresmeldungen nach Ende eines Kalenderjahres einzureichen.

Die Meldevordrucke gibt es bei der Bundesknappschaft in 45115 Essen oder bei jeder Krankenkasse vor Ort. Personen, die in

Privathaushalten auf 400-Euro-Basis arbeiten, sind mit den „Haushaltschecks“ zu melden! Sämtliche Meldungen im Rahmen der Versicherungsfreiheit sind an die Bundesknappschaft nach 45115 Essen zu senden. Wird ein Mini-Jobber zum Beispiel durch Überschreiten der Verdienstgrenze versicherungspflichtig, dann ist die Abmeldung aus dem Mini-Job an die Bundesknappschaft zu senden; die Anmeldung zur Versicherungspflicht jedoch an die zuständige Krankenkasse.

Buchtipp Ingo Pien - Der Pinguin

Pinguine sind auch nur Menschen. Sie leiden unter teuren Wohnungen, schlechtem Wetter, den Winkelzügen der Politiker, dem randallierenden Nachwuchs sowie der Weltlage im allgemeinen und im besonderen. Ingo Pien ist ein Pinguin - und er leidet viel. Geboren wurde er 1992, als das Wochenend-Journal des Hamburger Abendblattes einen Comic-Strip suchte. Thomas Siemens, der Vater der Halopels, hatte da noch was...Und seitdem krächzt der nörgelige, schräge Vogel allwöchentlich seinen Kommentar in Hamburg: rotzfrech, blitzgeschelt und unendlich komisch. Aber auch wir Schleswig-Holsteiner können Ingo Pien genießen - in mittlerweile fünf Sammelbänden, erschienen im Kieler Achterbahn Verlag.

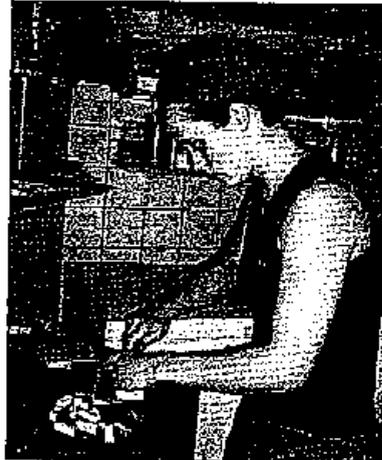
Ulrike von Strizky

Thomas Siemens: *Ingo Pien - Der Pinguin 5*. Achterbahn Verlag, 2003. 98 Seiten, 7,90 Euro.

Rezept des Monats Linsensuppe mit Tofu

Diesen Monat kommt weder Fisch noch Fleisch auf den Teller - jedenfalls nicht in unserem Rezept des Monats. Die 21-jährige Köchin Berit aus dem Kieler Restaurant "subrosa", Elisabethstraße 25, empfiehlt eine leckere Linsensuppe mit Tofu. Im "subrosa" werden den überwiegend jüngeren Gästen ausschließlich vegetarische und vegane Gerichte angeboten. Vegan meint, dass diese Speisen ohne Tierprodukte wie Ei und Milch zubereitet werden.

Für die Suppe empfiehlt Berit, die seit knapp einem Jahr professionell kocht, 250 Gramm braune Linsen. Dazu fünf Kartoffeln, zwei Zwiebeln, 300 Gramm Räuchertofu, den es inzwischen auch in einigen Super-



Oben:
Die junge Köchin
Berit aus dem
Kieler „subrosa“

märkten gibt, sowie ein-einhalb Liter Wasser und etwas Salz, Kräuternessig und Stärke.

Die Linsen zunächst zehn Minuten kochen, dann die Flüssigkeit abgießen und die Linsen zusammen mit den kleingeschnittenen Zwiebeln in 1,5 Liter frisches Wasser geben. Beides eine Stunde auf kleiner Flamme köcheln lassen, kurz vor Ablauf der Stunde die gewürfelten Kartoffeln beifügen. Wenn die Kartoffeln gar sind, auch den Tofu würfeln und beifügen. Mit Essig und Salz abschmecken. Schließlich die Suppe mit der in kaltem Wasser aufgelösten Stärke andicken.

Dann bleibt nur noch eines:
Guten Appetit!

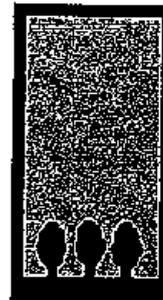
Das macht Laune

Aus den Silben: bel - ber - buch -
chen - cken - fa - fie - hal - hap -
hirm - kauz - kohl - kost - kurs -
lö - maul - pen - pferd - ro - sen -
sen - spal - start - ste - te - wald -
we - wen - zei - zen

sind 10 Wörter zu bilden, deren dritte
Buchstaben - von o b e n nach
u n t e n gelesen - ein feuchtes
Vergnügen ergeben.

- 1
Leumund
- 2
aufsteigende Hitze
- 3
blumiges Kraut

- 4
knapper Imbiss
- 5
Holzler
- 6
Reiselektüre
- 7
märchenhafte Erscheinung
- 8
Kleingeist
- 9
schrolliger Förster
- 10
Stoppsschild



Forstbaumschule
Restaurant und
Park-Café

Düvelsbeker Weg 46
24103 Kiel

1. Preis
Gutscheine für ein Essen zu
zweit vom Restaurant und
Parkcafé „Forstbaumschule“
in Kiel.

Das Lösungswort der
Januar-Ausgabe lautet:
Steiermark.
Die Gewinnerinnen oder
Gewinnerer werden in der
März-Ausgabe veröffentlicht.

Das Dezember-Rätsel hat
gewonnen: Ute Kratzka
aus Lindau.
Herzlichen Glückwunsch!

Das LÖSUNGSWORT
schicken Sie bitte
an:
HEMPELS
Straßenmagazin
Schäßstr. 4
24103 Kiel

Einsendeschluss ist der
29.02.2004. Der
Rechtsweg ist wie
Immer ausgeschlossen

Stars von der Straße

Was wäre HEMPELS ohne seine Verkäuferinnen und Verkäufer?
Sie sind die wahren (Überlebens-)Künstler.
Diesen Monat: Tom Desens, 39, Kiel



Welche Eigenschaft bewunderst Du bei anderen Menschen am meisten?

Bedingungslose Nächstenliebe, ob bei einem Arzt in der Dritten Welt oder Jemandem, der einem „abgerissenen“ HEMPELS-Verkäufer fünf Euro zusteckt.

Was ist Deine stärkste Eigenschaft?

Na ja, vielleicht meine Kreativität?

Was Deine schwächste?

Meine Antriebsarmut. Nur mit viel Disziplin schaffe ich es, Dinge zu Ende zu bringen.

Deine größte Leistung im bisherigen Leben?

Mein Sohn, auch wenn ich ihn schon seit Jahren nicht mehr gesehen habe.

Die schlimmste Niederlage?

Dass ich vielen Suchtmitteln, von Zigaretten bis Haschisch, nicht widerstanden habe, obwohl ich ein Gegner davon bin.

Wem würdest Du gerne (wieder) mal persönlich begegnen?

Dem Dalai Lama. Und vor allem meinem Sohn, der jetzt 15 ist und mit seiner Mutter im Süden lebt.

Wem auf keinem Fall?

Jemandem, der mir körperlich überlegen ist und mich grundlos verletzen würde.

Ein schöner Tag ist, wenn...

...ich vor nichts Angst haben muss.

Ein schrecklicher dann, wenn...

...ich funktionieren muss, eine Rolle spielen muss. Eigentlich also jeder Tag.

Eine der größten Leistungen, die je ein Mensch erbracht hat, war für mich...

...große Leistungen vollbringen all jene, die trotz Kriegen und Umweltverschmutzung andere Menschen lieben.

Ziele im Leben habe ich noch, weil...

...es doch einen Sinn haben muss, dass es einen Menschen wie mich gibt.

Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich...

...bei meinen Freunden und meinen Familienangehörigen zu sein.

Wenn ich ein Amt als Politiker hätte, dann würde ich als erstes...

...im Bundestag eine Rede darüber halten, welchen „Saustall“ die jetzigen „Herren“ dort leiten. Und dann wieder abdanken.

Was würdest Du mit 10.000 Euro anfangen?

Für all meine Lieben und mich eine schöne Wohnung anmieten mit PC und anderem Werkzeug, um kreativ sein zu können.



HEMPELS-Karikatur
von Bernd Scott

HEMPEL

STROBE GEBURTSTAGSFEIERTAGEN
 KIELER KULTURFESTIVAL
 HANSASTRASSE 10
 HEMPEL

VERANSTALTUNGSBÜRO
 HANSASTRASSE 10
 24103 KIEL

VERANSTALTUNGSBÜRO

VERANSTALTUNGSBÜRO

VERANSTALTUNGSBÜRO

VERANSTALTUNGSBÜRO

VERANSTALTUNGSBÜRO

VERANSTALTUNGSBÜRO

VERANSTALTUNGSBÜRO

VERANSTALTUNGSBÜRO



Königsweg 29
 24103 Kiel



Tel: 0431/71 37 44
 Fax: 0431/71 64 65

- Kompressionsstrümpfe
- Bandagen
- Alle Hilfsmittel im Rahmen der Pflegeversicherung
- Inkontinenzhilfsmittel
- Bademöden & Dessous
- Fitness- & Wellness-Produkte
- Reha-Beratung
- Kostenlose Hausbesuche

LEMON-IT



- Programmierung
- Datenbanken
- Multimedia
- Systementwicklung
- Netzwerkservice
- Dokumentenvorlagen (MS-Office)
- CD/DVD - Roboter
- Vorträge Digitalisieren

Lonsdörfer Str. 11E
 24143 Kiel (Gaarden)
 mail: info@lemon-it.de
 web: www.lemon-it.de

Tel.: 0431-24 74 0 64
 Fax: 0431-24 72 0 65
 Öffnungszeiten:
 Mo-Fr. 09.00-17.00



BISTRO UND PIZZASERVICE

0431 4544 87 02

- Pizza
- Burger
- Nudeln
- Überbackenes
- Gyros
- Salate
- Croques

SilverFast

Machen Sie mehr aus Ihren Bildern!

Egal ob Ihre Bilder aus dem Scanner, der Digitalkamera oder von der Festplatte kommen, die mehrfach ausgezeichnete Scan- und Bildbearbeitungssoftware SilverFast wandelt sie per Klick in lebensnahe, brillante Fotos. Trotz Ihrer Professionalität lässt sich SilverFast einfach bedienen und bietet verschiedene intelligente Automateinstellungen speziell für den Einsteiger. Neben Funktionen wie IT8-Farbkalibration, Kratzerfilter, globale und selektive Farbkorrekturen bietet SilverFast als erste Imagingsoftware zahlreiche kurze QuickTime-Movies, die eine optimale Nutzung jeder einzelnen Funktion demonstrieren.

Mehr Informationen und kostenlose Demoversionen finden Sie auf www.SilverFast.de



Perfekte Bilder mit SilverFast

